

GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

für Gr.-Beckerek mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Bestimmung
1 fl. 25 kr. 6. W. vierteljährig sammt illustrirter Beilage. — Auswärtige belieben die
Pränumeration direkt an die Redaktion franco einzusenden. — Einzelne Nummern 10 kr.

Insertate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen, und nach dem Tarife billig
berechnet. Stempelgebühr für jede Einzahlung 30 kr. — Amtliche Inserate nach dem
Amtsblatt-Tarife. — Einzelzettel nach Uebereinkommen.

Erscheint jeden Samstag, und werden Inserate für dieses Blatt bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Die Städte und die Reform.

Das neue Verwaltungsgesetz wird auch den Städten einen anderen Charakter geben.

Was war denn bis jetzt eine Stadt mit geregelter Magistrate? So ziemlich das, was eine Dorfgemeinde mit 2000 Seelen war. Der einzige Unterschied ist eigentlich vom praktischen Standpunkte genommen der, daß die Dorfgemeinde in erster Linie vor dem Stürzen des Stuhls des Richters Angst hat — die Stadt mit geregelter Magistrate aber unter der Vormundschaft des Komitates steht — sich frei bewegen darf sie nur dann, wenn es ihr gestattet wird.

Unsere Stadt hat laut der letzten Volkszählung über 21.000 Einwohner; sie hat nun das Beneficium in eine stärkere Steuerklasse rangiert zu werden — sie hat das Recht die Gemeindefinanzen zu fixieren, weiter aber ist ihre Autonomie in dieser Beziehung total illusorisch. Die Stadt hat das Recht Gemeindesteuern zu entwerfen, aber sie hat nicht das Recht im eigenen Wirkungskreise die Einnahmen zu verwenden. Es ist ja ganz gut, daß die städtischen Rechnungen alljährlich von einer Sektion der Oberbehörde überprüft werden — andererseits aber scheint es denn doch ein Hohn gegen das Prinzip der autonomen Gebahrung zu sein, wenn man z. B. den Beschluß des Gemeinderathes, mit welchem einer nothleidenden

Gemeinde 10 fl. geschenkt werden, erst höhernorts ratificieren lassen muß; die Stadt hat das Recht 70—80.000 fl. Gemeindefinanzen zu repartieren, einzukassieren, aber 10 fl. darf sie in eigener Machtvollkommenheit nicht ausgeben. Wo steckt hier die Autonomie? Oder soll die Stadt autonom sein, bloß auf dem Gebiete der unpraktischen und unvollkommenen Buchhaltung? Soll eine Stadt autonom sein, in dem Rechte Gelder, die speciellen Zwecken zu dienen haben, auf andere Ausgaben zu verwenden? Dort aber, wo es sich um eine plötzliche, nothwendige Hilfe handelt — dort nicht?

Wir begrüßen mit Freude die Initiative der Stadt Temesvár, die dahin zielt, daß in einer Konferenz der Städte Stellung genommen werde bezüglich jener Bestimmungen des neuen Verwaltungsgesetzes, die sich auf die Städte und deren Autonomie beziehen. Wir wissen wohl nicht, ob sich dieser Antrag nur auf die k. Freistädte oder auch auf jene mit geregelter Magistrate bezieht.

Ist letzteres nicht der Fall, so wäre es wünschenswerth, diesen Antrag auch auf die Städte mit geregelter Magistrate auszudehnen. Die Interessen der großen Städte, ob sie nun Freistädte sind oder nicht, sind ja so ziemlich gleich und mit der Zeit wird auch dies avirische System der Freistädte, von dem Drange nach

Fortschritt, nach Gleichheit, von dem immer stärker werdenden Bürgerstande nivellirt werden. Es bleibt nur ein Titel — und ein schöner Mantel hat nur oft den Zweck zerrissene oder abgetragene Kleider nothdürftig zu verdecken.

Das fortgesetzte System der Autonomie wie es jetzt beliebt ist, gleicht nur zu sehr den Ketten eines Gefangenen, nur daß sie etwas weniger kurz sind. Wir finden es begreiflich, daß der städt. Voranschlag der Genehmigung der höheren Instanz unterbreitet werde, ebenso wie die jährlichen Schlussrechnungen — denn beide Vorlagen ergänzen sich naturgemäß; Kontrolle soll und muß sein, aber dann soll dieselbe radikal sein; erst jüngst eröffnete ja der Bürgermeister, daß in dem städt. Voranschlag jahrelang eine Summe von 33.000 fl. fungirte, die aber eigentlich nur mit 25.000 fl. hätte eingestellt werden müssen, aber sowohl dieses Budget als die darauf bezüglichen Schlussrechnungen wurden ratifizirt, für gut befunden.

Weiters sollten die Fesseln, die auf das freie Wahlrecht nur zu schmerzlich drücken, abgenommen werden — der jetzige Candidationsmodus führt nur zu oft zu Parteilichkeiten und folglich zu Ungerechtigkeiten, jedenfalls aber finden und fanden Kandidationen statt, die strikte gegen den Willen der Wähler gerichtet waren und doch soll die Wahl ange-

Feuilleton.

Mariuccia

Erzählung aus den Abruzzen von Ciciampoli.

Mariuccia di Ganzano hatte Augen und Haare so schwarz wie die Kohlen Sante Jori's, der bis zum Wahnsinn in sie verliebt war.

Seit zwei Jahren schon lief ihr Sante Jori auf Schritt und Tritt nach, er hätte darüber aber die Nägel seiner Sohlen verlieren können, Mariuccia wollte nichts von ihm wissen. Machten ihre Freundinnen den Spaß, sie damit aufzuziehen, sie würde doch noch einmal Jori's Frau, so warf sie mit Steinen nach ihnen.

Dem armen Jori aber ließ es bei Tag und Nacht keine Ruhe. Immer mußte er an diese Augen und wundervollen Haare denken. Beim Tanze faßte er sich einmal ein Herz und fragte Mariuccia, ob sie sein Weib werden wolle. Hätte er ihr zugemuthet, sie solle mit dem häßlichen buckligen Zwerg tanzen, der im Dorfe wohnte, er wäre kaum übler angekommen. Seit jenem Abende wünschten sie einander nicht einmal mehr einen „Guten Morgen“ oder eine „Gute Nacht“.

Jori konnte sie aber dennoch nicht vergessen. Warum stieß sie ihn wohl zurück? Sein geschwärtztes Gesicht konnte er ja waschen! Auch sein Kohlenbrennergeschäft wollte er aufgeben, sobald sie es wünschte. Geld, um mit ihr herrlich leben zu können, hatte er genug; was wollte sie noch mehr?

Da weckte ein heftiger Windstoß ihn aus seinen Träumen und er ging nach seinen Arbeitern zu sehen, ob Alles in Ordnung war.

Mariuccia stammte von einem Diebsgeschlechte. Ihr Vater war als Brigant gefangen und erschossen worden und die Mutter erwartete nur das Heranwachsen ihrer Söhne, um an dem Spion, der ihren Gatten verrathen, Rache zu üben. In den

Wäldern, inmitten von Schaf- und Schweineherden, war Mariuccia aufgewachsen. Sie war stets ein wildes, ungeberdiges Ding gewesen und ihre Freundinnen selbst hatten Furcht vor ihr.

Eines Abends, bei schon einbrechender Dämmerung, hatte sie sich aus dem benachbarten Marktflecken auf den Heimweg nach ihrem Dorfe gemacht. Niemand hatte ihr Holz ablaufen wollen, und sie gab endlich einen ganzen Bündel um acht Soldi hin, um ihn nicht wieder nach Hause tragen zu müssen. Sie hatte noch nicht den halben Weg zurückgelegt, als es schon ganz finster wurde. Der Crocetta di Ferro sich nähernd, glaubte sie fünf oder sechs Gestalten wahrzunehmen, die aber bald im Dunkel sich verloren. Sie blieb stehen und horchte. Es regte sich nichts. Wieder machte sie einige Schritte vorwärts, als ein leises Stöhnen deutlich an ihr Ohr drang. Genauer hinblickend, von wo die Klageklänge kamen, sah sie auf dem Boden etwas wie einen dunklen Fleck. Näher tretend und sich niederbeugend, stieß sie einen Schrei des Schreckens aus.

„O, Sandro, du bist's? Wer hat dir das gethan?“

Sandro antwortete nicht, sondern legte nur die Hand auf die Brust, aus der das Blut in Strömen hervorquoll. Mariuccia riß das Hemd von ihrer Brust, nahm ihre Schürze ab und verband die Wunde.

„Wie geht es dir jetzt?“ fragte sie.

Der Verwundete seufzte tief.

„Willst du in's Dorf zurück?“

Sandro machte eine kaum wahrnehmbare Bewegung mit dem Kopfe. Mariuccia blickte hilflos nach um sich. Keine Menschenseele war in der Nähe, das Dorf noch weit. Da nahm sie ihn auf ihre kräftigen Arme, wankte im ersten Augenblicke unter der schweren Last, schritt aber dann rüstig weiter. Sie wußte nicht, war er noch lebend oder schon todt, so bleich und regungslos lag er mit

geschlossenen Augen. Sie hatte früher oft hineingeblickt in diese blauen Augen und glaubte auch gar Manches darin gelesen zu haben.

Sie drückte ihn fest an ihre Brust; jetzt durfte sie es ja thun. Seit lange schon war sie Sandro gut, doch wehe, wenn dies ihre Mutter auch nur geahnt hätte. Wie einen räudigen Hund würde diese sie von ihrer Schwelle gestoßen haben, denn Derjenige, der Mariuccia's Vater um den auf dessen Kopf gesetzten Preis verrathen, war Sandro's Vater gewesen.

Als sie in's Dorf kam, waren die Lichter bereits erloschen. Nur die Hunde schlugen an, sonst regte sich nichts mehr. Mariuccia lenkte ihre Schritte nach Sandro's Haus, wo sie durch das Fenster dessen alte Mutter noch beim Herbe sitzen und spinnen sah. Behutsam legte sie ihre Bürde auf den Boden nieder, küßte den Verwundeten auf die Stirne, that drei kräftige Schläge an die Thür und entflo.

Von Sandro selbst erfuhr man am nächsten Morgen, er sei von fünf oder sechs Männern mit geschwärtzten Gesichtern angefallen und alles Geldes, das er aus einem Verkaufe gelöst, beraubt worden. Der Verdacht lenkte sich auf eine Zigeunerbande, welche sich in der Umgegend aufhielt.

Als Sandro wieder genesen war, ging er, obwohl noch blaß und sehr schwach, in den Wald, in der Hoffnung, Mariuccia zu treffen. Als er sie nach einigen Tagen endlich fand, sagte er, ihr tief in die Augen sehend:

„Ich bin dir gut, Mariuccia“.

„Und ich dir auch,“ antwortete das Mädchen und entflo.

Seit jenem Tage hätte Sante Jori über alle seine Hoffnungen ein großes schwarzes Kreuz machen können. Einmal begegnete er ihr, als sie zum Markte ging, und bat ihr Holzbündel tragen zu dürfen. Sie antwortete mit einem kurzen Nein. Er bat noch einmal und dringender. Da sagte sie,

lich frei sein ohne Beeinflussung von welcher immer Seite.

Nicht um die Wahrnehmung einseitiger Sonderinteressen soll es sich am Städtetage handeln, sondern um Fragen von allgemeinem Interesse. Die Städte des Landes umfassen jetzt schon nahe ein Zehntel der Bevölkerung des ganzen Landes — die Resultate der letzten Volkszählung beweisen ja, daß während der Seelenstand am Lande sich nur um 8% verminderte, der in der Stadt um 15% anwuchs. Der Reichtum und die Rolle der Städte als Kulturträger, als Pioniere der Kultur ist fast noch evident, noch viel wichtiger als das durch die Volkszählung ausgedrückte Verhältniß. Es sollen — heißt es — nur die Sanität und die Polizei verstaatlicht werden. Ebenso wichtig ist die Einführung einer strengeren wirtschaftlichen Controle — denn das Cliqueswesen und die Corruption haben sich fast überall nur zu sehr eingemischt. Der Schwerpunkt der Städteverwaltung liegt in der rationellen, richtigen Wirtschaft mit ihrem Vermögen, mit ihren Einnahmen. Die wichtigsten Aufgaben der Städteverwaltung liegen demnach in der Finanzfrage. Gerade eben in dieser Richtung hin bilden die Städte des Landes verschiedene Perspektiven aus — möglichst viel Freiheit in der Selbstverwaltung, möglichst wenig Vielregiererei und möglichst genaue, gewissenhafte Controle. Das ist unser Wunsch.

Wir wünschen, wie gesagt, die Einbeziehung der Städte mit geregelter Magistrat in den Berathungskreis der Städtekonferenz. Wir wünschen, daß die Städte entweder mit voller, uneingeschränkter Autonomie versehen, oder aber soll auch die Stadt gänzlich verstaatlicht werden. Die Autonomie in ihrer jetzigen praktischen Ausgestaltung führt nur zur Demoralisation — wir sehen die Städte in Amerika, in England zum Theil, die von den Regierungen, in ihrem Haushalte, in ihrer Verwaltung soweit dieselbe gegen das herrschende Gesetz nicht verstoßen, absolut nicht gehemmt werden — die Städte wachsen, werden riesige und reiche Emporien, trotzdem die Regierung keinen Einfluß nimmt auf die Admi-

nistration derselben. Wohl sind bei uns nicht gleiche Verhältnisse — aber auch die väterlichste Einmischung in die Angelegenheit majorenner Kinder hat oft die unangenehmsten Folgen. Die Städte sind majorenn, sie sollen auch als mit eigenem Willen begabte Gemeinwesen taxirt werden. — 3.

Wochenschau.

Budapest, den 21. Mai 1891.

G. Mit den unterhaltungsfähigen Groß- und Kleinstädtern stehen die Interessen unserer Decanen, stehen die Lebensfragen der Landwirtschaft nur zu oft im größten Widerspruche. Wenn daher die nach Tausenden zählenden Fremden in Uebereinstimmung mit den Einheimischen das anwidernde Regenwetter am ersten Pfingstfesttage aus ganzem Herzen verwünscht, so segneten dagegen vollkommen berechtigt unsere Landwirthe jeden Sonn- und Werktag, an welchem sich vorzüglich unsere Frühjahrsaat durch die Herablassung des Jupiter Pluvius sichtlich erholt und die pessimistischen und herabstimmendsten Befürchtungen allenthalben gemildert.

Haben wir also auch zur Stunde weder qualitativ noch quantitativ ein überaus glückliches Jahr zu erwarten, so steht dennoch eine mittelgute Ernte bevor und was noch ferner den Obst- und Weinbau betrifft, so kann das gegenwärtige Jahr dem jüngst vergangenen vorausichtlich die Waage halten. Das sommerliche Klima ist ja dem kühleren, zuträglicheren gewichen und sinkt auch die Morgen-temperatur fast im ganzen Lande im Freien bis auf 2° herab, ist dennoch die Nacht und Morgen-temperatur umso weniger nachtheilig geworden, indem das Thermometer um die Mittagstunde bis auf 17° emporsteigt.

Wir werden über die empfindliche Morgenfrische umso weniger erstaunt sein, wenn wir die Signaturen höher gelegener Punkte einigermaßen beachten, wonach das Thermometer am 18. Mai am Obir 4° Kälte zeigte, während auch an anderen Punkten noch am 16. d. M. sich der Nachwinter in optima forma eingestellt. Man signalisirt nämlich am 16. Mai: St.-Gothard 3°, Säntis 7°, Sonnblid 4°, Obir 4 Grad.

Freuen wir uns indessen, daß jetzt endlich die uns ringsumgebende verjüngte Natur sich in vollster farbenreicher, hellstrahlender Pracht entfaltet und uns das willkommene Lokalverkehrsagrement zur Verfügung stellt um bald unsere romantische von Tausenden besuchte Margaretheninsel bald die reizendsten Anhöhen am Schwabenberge, bald wieder das durch Villenbewohner immer leb-

haftere Anwinkel tag-täglich besuchen zu können. Die hier an den beiden Pfingstfeiertagen so zahlreich eingetroffenen Fremden um sich sowohl an dem herrlich gelungenen Turnfeste, an der abwechselnden gymnastischen Spielen, an der umfassend arrangirten Vogel- und Geflügelausstellung anregend und belehrend zu amüsiren gestehen es offen, daß für alle Sommerfrischler das Gute, das Naturschöne uns ungewöhnlich nahe liege.

Doch wir dürfen mit den eben berührten, überaus anziehenden Ausstellungen nicht so indifferent verfahren, indem das Turnfest zur Förderung gymnastischer, körperstärkender Zwecke durch den Verkauf von Tribünenkarten den Gesamterlös von 5496 fl. erzielte. Das Schauturnen, an welchem sich 3300 aus 85 Lehranstalten betheiligt (2400 Schüler aus der Provinz, 900 aus Budapest) verspricht für die Zukunft quantitativ und qualitativ noch günstigere sich potenzirende Erfolge. Nicht allein bei der friedlichen Arbeit in den verschiedensten Zweigen des Gewerbefleißes, der Kunst und des Wissens spielt die gestählte Körperkraft die hervorragendste Rolle, indem ein gesunder kräftiger Geist zum segensvollen Wirken des möglichst gefunden Körpers bedarf. Auch in der nächsten und ferneren Zukunft, die uns vielleicht die Feuerprobe des Krieges entgegenstellt, kann sich der Heldenthum eines Volkes nur in dem Grade kennzeichnen, in welchem die Jugend durch Kraftübungen gestählt, durch Wettkämpfe ermutigt, durch vernünftige jeder Waghalsigkeit fernstehende Kraftproduktionen ein gewandtes Heer vergegenwärtigt, welches dereinst am Kampfsplatz den Soldaten ex offio mitkämpfen, die siegreiche Hand zu reichen vermag.

Als anregend für die Zukunft veräumen wir nicht hier auch die bedeutenden Prämierungen anzugeben, nach welchen nebst zahlreichen Lehrern auch die hervorragendsten Schüler aufmunternd ausgezeichnet worden. Es wurde als erster Preis ein Pokal (im Werthe von fl. 300) dem Schüler des Budapestter reformirten Gymnasiums Ernst Matavovszky zugetheilt. Den zweiten Preis bildete ein silberner Kranz, (dem Schüler Rudolf Szalacsy zuerkannt). Im Ganzen wurden 30 prämiirt, wobei Kultusminister Csáky durch laute begeisterte Eujens begrüßt, sich selbst das Vergnügen vorbehielt, die Ausgezeichneten zu weiterer Mürbigkeit anzusporren. Csáky's Verdienste um die Förderung der körperlichen Ausbildung der ungarischen Jugend ließ die Generalversammlung des Verbandes der Turnvereine ebenfalls nicht unbeachtet, indem dem Minister eine prachtvolle Dankadresse von dieser Seite überreicht worden war.

Schließlich können wir die hierortige soeben trefflich arrangirte internationale orn thologische (Vogelausstellung) Ausstellung umso weniger über-

lieber wollte sie sich das Holz vom buckligen Zwerg tragen lassen.

II.

Der bucklige Zwerg, ein abscheulicher Mensch voll Hohn und Schadenfreude, der Alles zu erlauschen wußte und sich in Alles mischte, kannte Sante Zori's Schmerzen.

„O, Sante! Mir scheint, du sitzt in einer Patsche“, sagte der Zwerg, als er diesem ein paar Tage später begegnete, „und je mehr du suchst, dich herauszuarbeiten, desto tiefer fällst du hinein.“

„Glender, wolltest vielleicht du mich vom Ertrinken retten?“

„Gewiß!“ grinste der Bucklige, seine langen, gelben Zähne weisend. „Du wirst dich wohl noch zu erinnern wissen, wie ich mich in Mena verliebte? Die wollte von mir eben so wenig etwas wissen, als Maria von dir.“

„Aber du bist ja bucklig!“

„Und dennoch ist Mena die Meine geworden und ich will dir auch sagen, wie. Du kennst ja doch den alten Brauch? Eines Tages nun begegnete ich ihr in einer Schlucht, wo sie mir nicht ausweichen konnte, und sagte: „O, Mena, hast du noch immer ein Rieselhäutchen?“ — „Wie du noch immer einen Buckel hast.“ — „Du willst mich also wirklich nicht zum Manne?“ — „Nein, so wahr die Mutter Gottes im Himmel lebt.“ — Inzwischen hatte ich mich ihr langsam genähert und ehe sie sich dessen versah, faßte ich sie bei den Haaren, riß sie zu Boden, setzte ihr ein Knie auf die Brust und schnitt ihre Zöpfe ab.“

„Und dann?“

„Dann wurde Mena meine Frau und gerne auch noch dazu Wer würde sie mit den abgeschrittenen Haaren noch genommen haben?“

Sante runzelte die Stirne. Der Bucklige fuhr fort:

„Worum mocht du es nicht wie ich?“

„Mena ist an gebrochenem Herzen gestorben“, bemerkte Sante nachdenkend, mit seinem Stocke Figuren in den Sand zeichnend.

„Albernes Geschwäg“, erwiderte der Zwerg, „sie starb am römischen Fieber, das sie sich in den Maremmen geholt. In den ersten Tagen allerdings weinte sie und that ganz verzweifelt, zuletzt aber gewann sie mich sogar ein wenig lieb.“

Der Zwerg ging und Sante setzte sich gedankenvoll auf einen Baumstumpf.

„Wenn auch ich es versuchte“, sagte er zu sich selbst. „Welche Wonne müßte es sein, sie bei ihren um meine Hand gewundenen Haaren zur Erde zu reißen und, wenn sie unter meiner Faust sich krümmt, ihr zuzurufen zu können: „Willst du mein werden, so schwöre mir's zu, bei Gott dem Allmächtigen! Willst du nicht . . . so . . .“ Zwei Schritte dann und sie ist geschoren wie ein Schaf im Mai. Sie muß dann mich bitten, sie zu nehmen, ich aber werde den Spröden spielen!“

Bei diesem Gedanken rieb er sich fröhlich die Hände und kehrte zu seinem Kohlenlager zurück.

Viele Tage waren seitdem vergangen und Sante Zori hatte sich im Dorfe nirgends blicken lassen. Dafür aber faß er lauernd im Walde und spähte nach seiner Beute. Viele, viele Stunden wartete er vergebens, eines Tages endlich sah er zwischen den Bäumen eine Gestalt mit einem rothen um den Kopf geschlungenen Tuche.

„Mariuccia di Canzano!“ murmelte er, zog seine rothe um die kastanienbraunen Beinleider geschnittenen Schärpe fester an und schlich sich dem Orte näher, wo er das Mädchen erblickt.

Mariuccia hatte eine Hacke in der Hand und war mit dem Fällen einer jungen Eiche beschäftigt, von Zeit zu Zeit inne haltend und vorsichtig um sich blickend, ob sie nicht von einem Waldhüter gesehen werde.

Sante Zori war nur noch wenige Schritte

von ihr entfernt. Nun trat er aus dem Gebüsch hervor mit verzerrtem Gesichte und an allen Gliedern zitternd vor innerer Aufregung.

Mariuccia zuckte zusammen und sah sich um nach Hilfe. Alles war stille rings umher, sie stand dem verhassten Manne allein gegenüber.

„Was willst du?“ fragte sie mit gepreßter Stimme.

„Was ich will?“ schrie Sante Zori und war mit einem Sage bei ihr, sie an der Kehle zu fassen.

In diesem Augenblicke traf seinen erprobten Arm ein heftiger Schlag mit der verkehrten Hacke und das Mädchen entfloh.

„Gott sei dir gnädig!“ brüllte Sante Zori, seinen schmerzenden Arm schüttelnd, „wenn ich deiner habhaft werde, reiße ich dir deine Zöpfe vom Kopfe!“

Er stürzte der Fliehenden nach.

Es war ein rasender Lauf, eine angestrengte Flucht. Mariuccia wußte, daß ein unverföhnlicher Feind, und schlimmer noch als das, ein sie bis zum Wahnsinne Liebender ihr Verfolger sei. Der Wald war groß, das Dorf weit, Niemand würde ihren Hilferuf vernommen haben. Zeitweise gewann sie einen Vorsprung, dann wieder war ihr Sante Zori so nahe gekommen, daß sie seinen keuchenden Athem hörte. Ihre Fichten hatten sich gelöst und ihre Haare flatterten im Winde. „Madonna“, betete sie, „dir will ich meine Haare geben, nur rette mich vor dem, den ich nicht liebe und der mit Gewalt mich zwingen will, die Seine zu werden.“ Sie weinte, stieß verzweiflungsvolle Rufe aus, aber sie hielt nicht an in ihrem Laufe.

Da lichte sich der Wald und Sante Zori sah mit Entsetzen, wie das Mädchen geradenwegs dem Rande eines abtänzenden Felsens zuflüchtete.

„Halt ein“, schrie er in Todesangst, „ich thue dir nichts zu Leide!“

Es war zu spät. Sie war vor seinen Augen

gehen, als wir es einzig und allein dieser hervorragenden Exposition verdanken, epochale Gelehrte wie Blasius, Hahel, Meyer, Dr. Ruß, Galachy, Mehrihan Khan (aus Persien), Palmin (Helsingfors), Fürbinger Sharpe (London), Reichenow, Duftalet Siglioli (aus Florenz), Prof. Robert Collett, Viktor Ritter v. Tschiff-Schmidhoffen u. A. persönlich kennen gelernt zu haben.

Aus dem Corontaler Komitee.

Zum Präsidenten des Groß-Rikindaer Gerichtshofes soll, den neuesten Nachrichten zufolge, der Beregßauer Gerichtspräsident Alexander Arnold ernannt werden.

Ungarisches Theater in Groß-Rikinda. Frau Aranka Hegyi, Mitglied des Budapester Volkstheaters, gastirt Freitag den 22., Samstag (23.) und Sonntag (24.) in Gr.-Rikinda, woselbst die ungarische Gesellschaft unter der Direktion Láng's noch immer gute Geschäfte macht. Die Diva wird in „Zigeunerbaron“, „Eine Nacht in Venedig“ und „Nani“ auftreten.

Groß-Margita. Der Bau der Werschey-Margitaer Eisenbahnlinie ist nahezu vollendet und wurde der Schienenstrang in Werschey an der Pancsovaerstraße mit dem der österr.-ung. Staatseisenbahnlinie und in Margita mit dem bereits im Betriebe befindlichen Theile in Verbindung gebracht. Die Eröffnung resp. Inbetriebsetzung dürfte im Verlaufe von 6 Wochen stattfinden.

Fahnenweihe in Ceska. Wohl hatte das schöne, sinnige Fest der Fahnenweihe der jungen aber unter der tüchtigen, die Feuerwehreinstitution nicht aus sportlichen Gründen, sondern ernst und mit männlichem Nachdrucke fördernden und leitenden Obercommandanten Kluch, leistungskräftigen, von einheitlichem Sinne beseelten, wohlorganisirten Ceskaer Feuerwehr, ein wenig unter dem gar nicht maienhaften, windigen Wetter zu leiden — nichts desto weniger darf die Feuerwehr den 18. Mai als eine denkwürdige Erinnerungsstation in der Geschichte, in der Entwicklung ihres Vereines markieren. Der gute Wille der Feuerwehrmänner selber, die Einsicht der Ceskaer Intelligenz, das Zusammenwirken dieser Momente mit dem hingebungs-vollen, unentwegten Bemühen des Arrangirungs-Comité's, trotzten der trotzigen feindlichen Witterung um das Fest je einheitlicher, nach außen von guter Wirkung, nach innen mit moralischer Kräftigung zu gestalten.

Sowie ein Unfall oft lehrreicher ist als der beste Rathschlag — und in der Essenz dieses türkischen Sprichwortes liegt ja die Existenzberechtigung

und die Nothwendigkeit der Feuerwehreinstitution als Präventivmaßregel gegen Unfall, ebenso mag das gut arrangirte und mit freudigem Erfolge gekrönte Fahnenfest — die Ceskaer Feuerwehr fester in sich fitten; dort wo reine Humanität, warme Menschenliebe, dort wo ein stärkendes hehres Ideal die Direktion angibt, dort muß der Zweck voll und ganz erreicht werden.

Das Fest begann am 17. d. M. Aus allen Richtungen des Komitates eilten die Feuerwehren theils korporativ, theils in Delegationen nach Ceska um dem Brudervereine zu seinem Fahnenfeste gleichsam als Beistand nahe zu sein. Der Bekanntheitsabend im herrschaftlichen Bräuhaus trug den Charakter kameradschaftlicher Gemüthlichkeit — der Fackel- und Lampionzug zu dem Castell der Fahnenmutter Frau Gräfin Marianna Harnoncourt den Charakter des Imposanten, Malerischen. Im Kastell selbst sprach im Namen der Erschienenen Herr Luniacet in einer kurzen, formschönen Rede die Ergebenheit der Feuerwehrmänner aus — auf welche Rede Graf Harnoncourt im Namen seiner Gemalin dankte. Stürmische Claqueurrufe erzitterten die Luft — immer wieder sich wiederholend, bis der Zug sich langsam entfernte.

Am Montag war das eigentliche Fest — der Schauplatz war die Kirche und der Kirchenplatz, der mit einem sehr stylvollen, einfachschön decorirtem Fahnenzelte, dem Werke des Tischlermeisters Wersching geziert war. In der Kirche celebrirte Herr Pfarrer Abfall die Weihe-Messe und nach derselben schilderte er in klarer, geistvoller Weise die Bedeutung der Fahne als Symbol der Treue, der Reinheit, der Mannbarkeit. Nach der Messe begann das Nagel einschlagen, das geraume Zeit in Anspruch nahm. Im Zelte nahm die Fahnenmutter und das Comité Platz, während die Fahnenjungfern vor dem Zelte placirt waren. Ceska hat sehr viele und sehr hübsche Mädchen. Im Namen des Königs, des Erzherzogs Josef, des Ober- und Vizegespanns schlug der Präses Herr v. Batalovich Nägel ein — es folgten dann der Reihe nach die Vereine und die Privaten. Um 12 Uhr hatte diese Zeremonie — die nur durch die photographische Aufnahme des ganzen Aktes unterbrochen wurde, ihr Ende erreicht. Es folgte die Uebergabe der Fahne an den Verein, bei welcher Gelegenheit Herr Batalovich und Lauts in ungarischer, deutscher und rumänischer Sprache kräftige Areden hielten, das Symbol der Fahne und den Werth derselben auseinandersetzend. Sodann folgte als Abschluß die Defilirung der Feuerwehrkolonnen unter klingendem Spiele vor der Fahnenmutter. An der Tete marschirte die Ceskaer Feuerwehr mit der neu geweihten Fahne, an welcher das von der Gräfin Harnoncourt gespendete Fahnenband befestigt war, unter Commando

ihrer tüchtigen Vicecommandanten J. Kirchner. Die Fahnenmutter entfernte sich sodann und die Feuerwehren zogen zur rumänischen Kirche, um auch dort die Fahne weihen zu lassen. Nach diesem kurzen Akte zogen sie ab — zerstreuten sich und es begann das Bankett. An demselben nahmen etwa 200 Feuerwehrleute, Damen und Herren aus dem „Zivilstande“ Theil. Beim Braten begann Herr v. Batalovich den Reigen der Toaste mit einem vom patriotischen Geiste durchwehten Trinkspruch auf den König, der stehend angehört und bejubelt wurde. Das zweite Glas galt der Königin, das dritte dem hohen Förderer des Feuerwehrens Erzherzog Josef. Herr Pfarrer Abfall ergriff nun das Wort, um in geistreicher Rede die Gräfin Harnoncourt hochleben zu lassen. Notär Goeßl leerte sein Glas auf unseren Obergespan, Pfarrer H. Theodorovic sprach in serbischer Sprache und ließ den Protektor des Festes, den Fürsten Karagjorgjevic hochleben. Vicecommandant Kirchner ließ den Grafen Harnoncourt in gelungener Rede hochleben, der Präses der Katalinsalvaer Feuerwehr Herr Wikstocill trank auf das Wohl des Oberführers Batalovich, der lorbeerbesäumte Dichter Gustav Lauts ließ die anwesenden Damen hochleben, Lehrer Klein trank auf den Vizegespan, Kluch, Goeßl, Theodorovic, Schwarz, Naske, Ploek waren schon mitten drinn in den wildesten Toasten, deren Ende gar nicht abzusehen war.

Das Menu war gut und gerecht dem Gastgeber zur Ehre. Nach dem Bankette zerstreute man sich in den herrschaftlichen Wald, um Abends bei einem gelungenen Kränzchen sich wieder zu finden. Getanzt wurde von den nun in Aktion tretenden schönen Damen bis zum Morgengrauen.

An dem Feste nahmen folgende Feuerwehren Theil: Gr.-Deeskerer, Atek, Katalinsalva, Gr.-Rikinda, Ernestháza, Botos, Zsigmondfalva, Lazarfeld, Orlovat, Tomajevag, Pancsova, Glogon, Berlaß, Elisenhain, Rudolfsquad, Almás, Csene und Reschiza. Möge die Ceskaer Feuerwehr gedeihen und ein kräftiger Schutz werden gegen die Ataten und Offensiven der verderbenbringenden Flamme.

Lokales.

**** Kirchliche Festtage.** Morgen, als dem ersten Sonntage nach Pfingsten begeht die r. lat. Kirche das Fest des Geheimnisses der allerheiligsten Dreifaltigkeit, an welchem Tage wir den drei göttlichen Personen für die uns erwiesenen Gnaden und Wohlthaten der Erschaffung, Erlösung und Heiligung unsere Dankgebete darbringen sollen. Der Gottesdienst findet an diesem Feste wie sonst an Sonn- und Festtagen in eingeführter Weise statt. Am künftigen Donnerstag hingegen feiert die

plötzlich verschwunden und in den Abgrund gestürzt. Von oben konnte er auf dem Grunde ihren leblosen Körper liegen sehen.

„Sie ist todt!“ murmelte er, verzweiflungsvoll die Hände ringend. „Ach, wenn ich gewußt hätte . . .!“

Er trocknete sich die Augen mit seinen blutigen Händen, um besser sehen zu können. Dann stieg er, sich an Sträucher und Gräser klammernd, den Fels hinab. Furchtsam und scheu näherte er sich dem Mädchen, aus dessen Stirne das Blut in Strömen floß.

„Mariuccia!“ flehte er, „o, Mariuccia, mein Herz, antworte mir!“

Mariuccia lag stumm und blaß wie eine Leiche. Er berührte die Schlagader ihres Halses.

„Sie lebt!“ jubelte er auf und eilte fort, aus der nahen Quelle Wasser zu holen. Er wusch ihr Gesicht, verband die Wunde, setzte sich zu ihr, schaute sie an und weinte.

Es währte lange, bis Mariuccia wieder zum Bewußtsein kam. Sie öffnete die Augen, wie aus schwerem Schlafe erwachend, richtete sich langsam auf und blickte wirr um sich. Als sie den neben ihr auf seinen Knien liegenden Sante Jori erblickte, schrie sie wild:

„Fort! Gehe fort! oder bei der Madonna, ich spalte mir den Kopf.“

Und sie ergriff die Hacke, welche zu ihren Füßen gefallen war.

Sante Jori ließ sein Haupt sinken, erhob sich und ging.

Als er schon weit, sehr weit von ihr weg war, murmelte er:

„Ich Dummkopf! warum habe ich nicht ihre Zöpfe abgesehnt!“

III.

In einem Dorfe gibt es keine Geheimnisse. Bald wußten alle Gevatterinnen und Klatschbasen

die große Neuigkeit, Mariuccia di Canzano sei mit Sante Jori in der Waldschlucht gewesen. Nur ihre Mutter wollte daran nicht glauben, bis sie die Tochter mit dem blutigen Kopf eintreten sah. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung, dann suchte Mariuccia, krank und todtmüde, ihr Lager auf.

Die Söhne kamen mit den Pferden nach Hause.

„So Gott will“, sagte der Älteste, „ich morgen nicht auf die Weide hinaus.“ Die Mutter sah ihn fragend an.

„Sante Jori will morgen kommen und Mariuccia den Ehering bringen.“

„Das ist gut, mich freut es“, sagte die Alte und warf eine Handvoll dürrer Reisigs auf die fast erlöschende Gluth.

Mariuccia lag indessen auf ihrem mit Weizenblättern gefüllten Strohsack in wilden Fieberphantasien. Erst ziemlich spät am darauf folgenden Morgen bemerkte die Mutter, daß ihre Tochter leide. Eben wollte die Alte ihr gegen alle Krankheiten unfehlbares Mittel, das geweihte Wasser von San Nicola di Bari, zur Anwendung bringen, als die Thür sich öffnete und unter derselben das stark geröthete Gesicht des Pfarrers erschien. Die Frau lief ihm entgegen und küßte seine Hand.

„Auch des Unglücks bedient sich zuweilen die Vorsehung, die Menschen auf die von ihr vorgezeichneten Wege zu bringen“, sagte salbungsvoll der Pfarrer.

„Amen!“ antwortete die Alte.

„Wie geht es dem Mädchen?“

„Sie ist noch nicht todt, Gott sei Dank!“

„So wollen wir ihr dies hier an den Finger stecken“, sagte der Geistliche, einen Goldreif aus seiner Tasche hervorholend, „und sie wird gewiß bald gesund werden. . . Von Sante Jori, wie ihr wißt.“

„Gott segne ihn“, sagte die Frau.

Sie näherten sich der noch immer bewußtlosen Mariuccia. Die Mutter hob deren Hand empor, der Geistliche steckte ihr den Ring an mit den Worten:

In nomine Patris, et filii et Spiritui Sancti.

„Jetzt kann Sante Jori in's Haus kommen, wann er will?“ erkundigte sich die Alte.

„Das versteht sich von selbst. Seht nur zu, daß recht bald Hochzeit wird“, entgegnete der Pfarrer und entfernte sich.

Eine Stunde darauf kam Sante Jori, die Hand der Mutter ehrfurchtsvoll zu küssen. Als er den Zustand seiner Braut erfahren, lief er in den Marktflecken, einen Arzt zu holen.

Mehrere Tage schwebte Mariuccia zwischen Leben und Tod, endlich aber siegte ihre kräftige Natur und sie wurde besser. Sante Jori wich fast nicht von ihrer Seite. Im Anfange konnte man deutlich erkennen, wie lästig er ihr fiel, mit der Zeit aber schien sie sich zu gewöhnen. Als sie zum erstenmale den Ring an ihrem Finger wahrte, blieb sie sehr lange in Schweigen und Nachdenken versunken. Sie dachte auch recht oft an Sandro, und es kränkte sie, daß er sich während ihrer Krankheit nicht ein einzigesmal um sie gekümmert.

An dem Tage, an welchem Mariuccia das Bett verlassen durfte, schenkte der übergelückliche Sante Jori der Madonna zwei Wachskerzen und dem Pfarrer zwei Rapaunen. War das Mädchen mit der Wäsche oder sonst beschäftigt, so saß Sante Jori, aus seiner kurzen Pfeife rauchend, auf einem niederen Schemel und schaute seine Braut unverwandt an. Gesprochen wurde zwischen den Beiden fast nie.

Am Feste des heiligen Johannes ging Mariuccia zum erstenmale wieder in den Wald und kam erst sehr spät Abends sehr aufgeregt nach Hause zurück. Sie und Sandro hatten sich begegnet und

Kirche das hohe Frohnleichnamfest, welcher Feiertag dem Gedächtniß der Einsetzung des allerheiligsten Altarsakramentes geweiht ist und deshalb schon am Gründonnerstag gefeiert werden sollte. Weil jedoch an diesem Tage, wie in der ganzen Charwoche allzu große Trauer herrscht, so hat die Kirche dieses erhabene Fest auf den zweiten Donnerstag nach Pfingsten übertragen und anberaumt, in welcher Zeit auch die Natur mit ihrer Schönheit und Blumenpracht dieses Fest verherrlicht, an welchem wir Jesu im allerheiligsten Sakramente des Altars unsere Anbetung darbringen. Deshalb wird an diesem Feste das hochwürdigste Gut nach dem Hochamte, welches von Sr. Hochwürden, Herrn p. Kämmerer, Abt-Pfarrer Anton Schäffer pontifiziert, an diesem Tage schon um 9 Uhr beginnt in feierlicher Prozession zu den vier Altären getragen, wo überall ein Evangelium gesungen und der Segen mit dem Allerheiligsten gegeben wird.

**** Schlufffeier.** Die seit Jahren wohlthätig auf den Geist und auf die geistige Elastizität der Jugend wirkende Übungsschule des hiesigen Obergymnasiums, feierte am 18. d. M. ihre solenne Schlufffeier. Es fand sich zu derselben ein zahlreiches Auditorium ein, das mit ebensoviel Interesse, als Genugthuung die musikalischen und die anderen Vorträge anhörte.

Sr. Hochwürden Herr Direktor Valázsy eröffnete die Feier mit einer ebenso schwungvollen, als das Herz und Geist fesselnden und erhebenden Rede, worauf der Gymnasial-Chor voll schöner Harmonie, unter Leitung des tüchtigen Musikers Prof. Merényi das von patriotischem Geiste durchwehte „Szózat“, die eigentliche Volkshymne sang. Frisch und prächtig klangen die jungen Stimmen und der Vortrag beweist die tüchtige Schule und das praktische System des Gesangsprofessors. Programmäßig löste den Gesang Konecsny's Vortrag über den größten Ungarn, den Grafen Stefan Széchenyi ab — die Auffassung des Lebens und Wirkens des großen Neuschaffers unseres Vaterlandes zeigt von ebenso nachdrücklichem Eindringen in den Stoff, als von geistig hellem Erfassen desselben. Schön und voll harmonischer Wirkung war der deklamatorische Vortrag des Studenten Georg Kerekes, der Arany's „Széchenyi emlékezete“ mit schönem Schwunge zu Gehör brachte. Diese Deklamation wurde abgelöst von musikalischen Vorträgen der Studenten: Georg Kupuszarovits und Anton Geisz, welche schöne ungarische Weisen schön exekutierten.

Außerst gelungen war der Vortrag des Studenten Sit „über das ungarische Volkslied“ und die Deklamation des Studenten Jasar Handler; die „Kritik“ des Studenten Papik wurde viel belobt. Den Schluß bildete der Kátóczy-Marsch. Den Professoren Dr. Kis und Merényi be-

reiteten die Anwesenden für ihre Verdienste um die Übungsschule lebhaftere Ovationen.

**** Verlobung.** Eine der schönsten und liebenswürdigsten junger Mädchenblüthen unserer Stadt Fräulein Frieda Villiz verlobte sich mit Herrn Dr. Eduard Keresi in Kula. Möge das Glück dem jungen Paare immerdar hold sein, so hold als die junge Braut schön und lieblich ist.

**** Pfingsten.** Die Witterung zerstört heuer boshaft selbst die schönsten Dispositionen der Kalenderpropheten. Ist Pfingsten sonst die beliebteste Ausflugszeit, riskirt an diesem Tage selbst der hartgefotterte Zuhausefeger und Anbeter seiner spezialisten Pennaten einen Gang ins Grüne, so mußte heuer selbst der sportlustigste Naturbummler zu Hause bleiben. Zum Fenster stürmte der Wind hinein und schwere Regentropfen hielten ihn an der Schwelle gebannt. Der grüne Wald blieb leer und nur in einzelnen schüchternen Exemplaren, die sich überdies mit Winterrock und Pelz austaffirt, wurde der grüne Wald besucht — die armen Raaben die sich schon gefreut an die Ueberbleibsel der gebackenen Hendl und Kuchen, sie kamen drum und das alles hat mit seinen Launen das Wetter verbrochen; andererseits aber war der Pfingstregen Gottes Segen, die Acker dürrsteten schon nach einem Labetrunk — und jetzt ist Aussicht vorhanden auf schöne Erntefeste.

**** Kirchweih.** Das Pfingstfest erlebte auch das Kirchweihfest des ersten Viertels unserer Stadt. Schmetternde Fanfarenmusik in den Gassen, blumengeputzte schmucke Bauernjungen — draußen in den „enteren“ Gründen der Stadt, Lustigkeit und Tanz, frohes „Jauchzen“, lustiges Springen und fleißiges Trinken — eine lustige Kirchweih — die in dem republikanischen Viertel der Stadt.

**** Liquidation.** Man erinnert sich, daß die Stadt mit der Liquidation ihrer Fonde und Kassen die Herren: Ivan Farkas und Oskar Kertler betraute und zwar erhalten dieselben 1000 Gulden Entlohnung, aber erst dann, wenn ihre Arbeit fertig und von einer Sachkommission approbiert sein wird. Gegen diesen Bescheid legte der G.-R. Dr. Ghorghyevits Berufung ein — und der ständige Komitatsauschuß gab derselben Folge, indem er den Beschluß des Gemeinderathes auslöste. In dem am Donnerstag abgehaltenen fortsetzungsweißen Komitats-Generalversammlung wurde dieser Gegenstand im Plenum verhandelt und mit Stimmenmehrheit entschieden die Anwesenden gegen die Auffassung und gegen den Antrag des ständigen Ausschusses, implizite den Beschluß der Stadt gutheißend. Wie wir hören appellirte Dr. Ghorghyevits gegen diesen zweitinstanzlichen Bescheid an das Ministerium.

**** Maturitätsprüfung.** Die schriftliche Maturitätsprüfung im hiesigen Obergymnasium begann am 19. d. M.

**** Reményi.** Der berühmte vaterländische Geigenkünstler Eduard Reményi, dessen grandioses Spiel, dessen geistvolles Erfassen der von ihm vortragenen klassischen Kompositionen und heimischen Weisen unser Herz erwärmt, wird in kurzer Zeit gelegentlich einer Tournée in Südungarn auch unsere Stadt wieder besuchen und ein Konzert geben. Als Impresario fungirt die Firma: Franz Paul Pleis. Alles Nähere werden wir seinerzeit bekannt machen, heute wollen wir nur auf dies hervorragende Ereigniß aufmerksam machen.

**** Waldfest der Kaufmannsjugend.** Dem „Berein der Groß-Becskereker Kaufmannsjugend“ ist es gelungen von der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft für Sonntag von Morgens 7 Uhr an den Dampfer „Natalie“ zur Verfügung gestellt zu erhalten.

Abgesehen davon, daß der Name „Natalie“ eben jetzt sehr en vogue ist, muß eine so bequeme und auch wohlfeile Fahrgelegenheit in den Wald für das Gelingen des Majalis von guter Vorbedeutung sein.

Nun wäre dem jungen Berein vor Allem eine günstige Witterung zu wünschen.

Näheres über Abfahrtszeiten des Dampfers und Fahrpreise bringen die Plakate.

**** Der Studenten-Majalis findet bei schönem Wetter am 27. d. — falls die Götter gegen diesen Tag sich erklären — am 30. Mai statt.**

**** Obst- und Ackerfeinde.** Zu den satzjam bekannnten und von dem Baum- und Obstzüchter gefürchteten, die Säfte des Baumes ertödtenden Käfer, gefellt sich heuer eine neuartige Plage, die aber weniger skrupulos zu sein scheint, indem sie, nachdem ihr vernichtendes Werk an den Obstbäumen gelungen, sich mit hungrigen Magen an die Weizenäcker macht. Der Käfer, gelblich an Farbe und etwa zum Geschlechte der Maikäfer gehörend, erscheint in Bedenken erregender Zahl, er ist gefräßig und eigenthümlicher Weise geschieht gegen denselben keine private noch weniger aber eine amtliche Präventivmaßregel. Erst unlängst lasen wir in den Zeitungen den schier unerhörten Fall, daß ein von der französischen Regierung behufs Studiums der massenhaft in Algerien erscheinenden Heuschrecken, entsendeter Forscher, im Schlafe von denselben — gleichsam als ob sie ahnten, daß in diesem Gelehrten ihr heftigster Feind zu suchen sei — förmlich erdrückt und erstickt wurde. Hier fiel ein Menschenleben — allerdings ein hervorragendes zum Opfer — wenn aber bei uns keine Schritte gethan werden, um diese kleinen Vandalen, die nicht ganz im napoleonischen Sinne vereint zufliegen und vereint schlagen, zu erdrücken, dann wird wohl kein Menschenleben direkt, wohl aber werden durch den immensen Schaden den die Ackerbesitzer und Baumzüchter erleiden, viele

einander viel gesagt, dann . . . Was dann geschah? . . . Sie wußte es nimmer.

Wie sie früher immer geizigert, so trieb sie jetzt zur Beschleunigung der Hochzeit. Nach der Trauung führte Sante Jori sie freudetrunken in sein Haus. An dessen Schwelle wurde das Paar von Jori's alter Mutter erwartet, welche der Braut Confect überreichte mit den Worten: Dies für dich! . . . und ein scharf geschliffenes Messer: Dies für dich und die Anderen. Das Confect gab Mariuccia ihrem Gatten, das Messer steckte sie in ihren Gürtel. Als sie eingetreten war, riß sie den Kranz von weißen Rosen von ihrem Haupte.

An diesem Abende gab es ein großes Fest. Sante Jori trank für Zwanzig, wie ein glücklicher Mann, und ging mit einem fürchterlichen Rausch zu Bette.

IV.

Die Blätter der Bäume begannen gelb zu werden und abzufallen; kühle Winde wehten über die Weiden und strichen durch die Wälder. Es war Herbst geworden. Sante Jori fühlte sich nicht glücklich. Mariuccia war seine Frau und doch nicht sein. Sie bewegte sich im Hause wie eine Fremde, wie ein Gast. In den vier Monaten ihrer Ehe hatte er sie noch nie lachen gesehen. Sie war von einer Gleichgültigkeit gegen Alles und auch gegen ihn, ihren Gatten, welche die Seele zu Eis erstarrten machen konnte.

So kam der erste November. Sante Jori hoffte sich am Abende sehr gut zu unterhalten, da gab es Todtenchmaus und Fackelzug. Seine Mutter und Mariuccia hatten alle Hände voll zu thun, der Sitte gemäß im Hause eine große Tafel herzurichten. Man erwartete ja den Besuch der Todten, von denen Jeder seinen Platz finden mußte. Am Tische rechts die Frauen, links die Männer, oben die Großväter, am unteren Ende die Kinder. Ist dann Alles bereit, so lösch man das Feuer, indem

man über Flamme und Gluth Wasser gießt. Viel leicht glaubt man, Einer oder der Andere der Todten möge im Jenseits zu viel des Feuers haben. Hierauf werden die Todtengebete gesprochen. Um Mitternacht ertönt Gelächter und ein fürchtbares Schreul. Alle Fenster des Hauses sind erleuchtet. In den Straßen bewegte sich eine schreiende Menschenmenge, welche an alle Hausthüren klopfte und in den Händen sonderbare Fackeln trägt. Es sind dies Stöcke oder Stangen, auf deren oberes Ende ein Todtenkopf gesteckt ist, aus dessen Augenhöhlen der Schein einer Kerze dringt. In Wirklichkeit ist dies ein Kürbis mit entsprechend angebrachten Löchern. Sante Jori ging ebenfalls aus dem Hause, um sich zu zerstreuen. Die Frauen thaten dasselbe, damit die Todten bei ihrem Mahle nicht gestört würden. Das nächste Ziel der lärmenden Menge ist der Friedhof. An der Seite eines jeden Kreuzes ist jold's ein Stock mit einem leuchtenden Todtenkopfe in die Erde gesteckt, auf den Kreuzen selbst brennen Wachskerzen. Die Menge vertheilt sich. Einige beten bei den Gräbern, Andere gehen in die Capelle oder sammeln sich um einen großen Haufen morschen Holzes, das von alten, ausgegrabenen Särgen herrührt und mit dem nun das Friedhof-Feuer entzündet werden soll. Man hört knisterndes Stroh, Rauch steigt auf und in wenig Augenblicken steht der ganze Scheiterhaufen in Flammen. Der Priester segnet das Feuer. Sobald Alles zu Asche niedergebrannt ist, nehmen sämtliche Anwesende etwas davon und verwahren es in Papier oder einem Linnen zum Andenken an die Dahingeshiedenen.

In diesem Augenblicke vermiste Sante Jori seine Frau. Er ging in die Capelle, fragte seine Mutter, nirgends eine Spur. Er eilte nach Hause, auch dort war sie nicht zu finden. Jori wurde es ganz eigenthümlich zu Muth und ein Argwohn stieg in seiner Seele auf. Er lehrte wieder auf den Friedhof zurück, durchwanderte alle Gruppen —

von Mariuccia war nichts zu sehen. Er verließ nun auch den Friedhof, um weiter zu suchen, obwohl er kaum wußte, wo beginnen. Er wollte rufen, aber seine Kehle war wie zusammengeschnürt. Von einer Hecke schallte ihm Hundegebell entgegen. Er nahm einen Stein und warf ihn gegen die Hecke ohne eigentlich zu wissen, was und warum er dies that.

Aus dem Dunkel löste sich eine Gestalt und kam auf ihn zu. Es war der Bocklige.

„Hunde bellten auf einander, ich wollte sie auseinander treiben,“ sagte Jori verlegen mit erzwingenem Lächeln.

„Besser ein Hund als ein . . .“ grinste der Zwerg mit vielstägiger Geberde.

Sante war mit einem einzigen Satze bei dem Bockligen und faßte ihn an der Kehle.

„Lasse mich!“ ächzte der Krüppel und blickte dort hinunter.

Sante, ohne ihn loszulassen, schaute auch hinab. Beim Lichte des Mondes konnte er eine Frau Sandro's Scheuer verlassen sehen, die eilig den Weg nach seinem — Jori's — Hause nahm. Kein Zweifel, es war Mariuccia.

Sante Jori stürzte fort. Zu Hause fand er sein Weib, das sich ihre wirren Haare ordnete.

Blaß und zitternd trat er vor Mariuccia hin. Eine Weile sah sie ihn mit weit aufgerissenen Augen an, dann sagte sie langsam:

„Warum hast du mich gezwungen, deine Frau zu werden?“

Sante Jori sprang auf sie zu, rief sie zur Erde, faßte ihre Haare, schlang sie um ihren Hals wie einen schwarzen Strick und zog, zog mit beiden Händen aus Leibeskraften . . .

Draußen vertheilte seine Mutter das für die Todten bereitete Mahl an die Armen.

Vermögen in Mitleidenschaft gezogen und direkt geschädigt.

Wir machen aufmerksam auf dieses neue Uebel — man möge bei Zeiten trachten dasselbe radikal auszumerzen.

** Pferdekonstriktion. Dienstag und Freitag fand die Konstriktion der in unserer Stadt benutzten Pferde statt. Im ganzen wurden 3074 Pferde der Kommission vorgeführt und diese Zahl entspricht gleichzeitig dem Pferdebestand in Gr.-Beckerefer. Von diesen wurden tauglich befunden zu Militärzwecken u. z.: für die Kavalerie 70; für die Artillerie 116, darunter acht Stück für schwere Batterien und 199 für die Traintruppe. Im Kriegsfall wird auf diese Pferde, die nur in Evidenz gehalten werden, falls dieselben hier noch existieren, reflektiert werden.

** Telephon Auch unsere Stadt ist nun in den praktischen Besitz der großartigen Edison'schen Erfindung des Telephons gelangt. Dem rührigen hiesigen Spediteur Herrn Fuchs ist es zu danken, wenn das neue System aus der berühmten Fabrik der Firma B. Egger & Komp. in Budapest hier angewendet wurde. Die eigenthümliche Konstruktion dieses Apparates besteht im Wesentlichen aus einer dünnen Kohlenmembrane, einem mit mehreren konzentrischen Ringen versehenen präparierten Kohlenblatt und zwischen diesen beiden Theilen gelagerten Kohlenpulver. Das ganze ist luftdicht in einer Metalldose eingeschlossen und hiedurch in vollkommener Weise von äußeren Beschädigungen geschützt. Dieses ermöglicht es den Transmitter auch in solchen Räumen zu verwenden, in denen die Entwicklung von Gasen oder feuchter Luft die Anbringung anderer Mikrophane unstatthaft machen. Es ist weder eine Feder noch eine Stahlschraube vorhanden, vielmehr arbeitet der Universal-Transmitter ohne jedwede Nachregulierung, nachdem er einmal richtig zusammengestellt ist, jahrelang ohne Veränderungen unterworfen zu sein. Der Universal-Transmitter arbeitet gleichgültig auf der kürzesten wie auf den längsten Leitungen. Das Fuchs'sche Apparat ist mit dem Lagerhaus und mit der Wohnung desselben verbunden. Sollte sich eine bestimmte Anzahl von Abonnenten finden, so würde man hier einen allgemeinen Telephon errichten. Jedenfalls aber ist der Anfang gemacht — und das ist Herrn Fuchs zu danken.

** Seeschlängen. Nicht die kleinste ihres Geschlechtes ist der artesische Brunnen in unserer guten Stadt. Seit fast einem Jahr steht die stilarisch jedenfalls prächtige Bude am Hauptplatz, um derselben herum härtet sich die ausgehobene Erde — im inneren der Hütte gähnt ein tiefes Loch — und sonst ist nichts gesehen; der Magistrat läßt sich von dem guten Unternehmer bei der sehr geehrten Nase herumführen — und die Stadt erhält mehr und mehr den Charakter Schilda's. Warum tritt man gegen den Brunnenunternehmer nicht energischer auf? Kann er nicht sein Versprechen einhalten — nun in Gottes Namen, er ist nicht der erste Unternehmer der mehr guten Willen als Kraft hat — man möge ihn seines Wortes entbinden — man verschönere den Hauptplatz mit der Hinwegnahme der Hütte — es geschehe denn doch etwas im positiven oder negativen Sinne.

** Schützenverein. Bei den Sonntag und Montag stattgefundenen Bestschießen schossen die meisten Kreise die Herren:

- 1. Vichownik 44 Kreise;
- 2. Rack 42 "
- 3. Kerekes 31 "
- 4. Amend 29 "
- 5. Linder 29 "

Die besten Blättel schossen die Herren:

- 1. Kofits 74 Theiler;
- 2. Seifert 84 "

Falls morgen der Majalis der Kaufmannsjugend faktisch stattfindet, so wird morgen nicht geschossen. Im entgegengesetzten Falle ja.

** Zum äußerlichen Gebrauch Gliedererschmerzen, gichtische und rheumatische Leiden und Entzündungen jeder Art werden durch „Moll's Franzbrannwein“ mit bestem Erfolge behoben. Preis einer Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, l. l. Postleferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Von den Mitgliedern des „Gr.-Beckerefer Leihervereines“ sind gestorben:

- Nr. 17. Anna Bosnakovits
- Nr. 18. Philippine Ferich.

Notizen.

— (Die Aerzte loben und empfehlen sie.) Herr Ch. Wein, prakt. Arzt in Hagenau, Post Kornenburg, schreibt: „In allen Fällen, wo ich Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen angewandt habe, war der Erfolg in jeder

Beziehung ein glänzender“, man ersieht hieraus, welche ein vorzügliches Mittel die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (4 Schachtel 70 kr. in den Apotheken) bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidal-leiden etc. sind — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weissen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

Literatur und Musik*)

Im Verlage der Nationalmusikalienhandlung Ferdinand Táborshy (Budapest, Waignergasse No 30) ist erschienen: „Ocellus Rouges“ (Piros szegfü) Walzer von Nikolaus Kövér. Der Walzer ist eine der hübschesten Tanzstücke, welche in letzterer Zeit produziert wurden. — Preis 1 fl. 50 kr.

Bibliothek der Sprachkunde. 6. Theil 2. Auflage. — Kurzgefaßtes Lehrbuch der ungarischen Sprache für den Selbstunterricht. Kurzgefaßte theoretisch-praktische Anleitung die ungarische Sprache in kürzester Zeit durch Selbstunterricht sich anzueignen. Mit zahlreichen Übungsaufgaben, Lesestücken nebst beigefügten Anmerkungen, einem ungarisch-deutschen und deutsch-ungarischen Wörterbuche. Von Ferdinand Örgy. 12 Bogen. Octav. Elegant gebunden. — Preis 1 fl. 10 kr.

In diesem bereits in zweiter Auflage vorliegenden Bande von Hartleben's „Bibliothek der Sprachkunde“ hat es der Verfasser unternommen, dem deutschen, fremde Sprachen so eifrig lernenden Publikum eine kurzgefaßte Grammatik der außerhalb Ungarns im Allgemeinen nach so wenig gekannten, schönen ungarischen Sprache zu übermitteln. Gestützt auf eine vielfährige Unterrichtspraxis, war derselbe bemüht, die für den praktischen Gebrauch wichtigsten Sprachregeln in möglichst übersichtlicher Weise zu gruppieren. Es ist dem Verfasser hierbei mit Verwerthung seiner gesammelten Erfahrungen gelungen, in seiner Darstellung klar und deutlich zu sein, worüber zu arbeiten in erster Reihe die Lernenden berufen sind. Die Eintheilung des Buches nach Nebetheilen wurde mit Rücksicht auf den zu Gebote stehenden Raum deshalb gewählt, weil es so am leichtesten ist, Zusammengehöriges übersichtlich und möglichst kurz abzuhandeln. Zum Angelpunkte seiner Darstellung hat der Verfasser das Zeitwort, als wichtigsten Nebetheil, gewählt und von der Syntax das Wichtigste in den Kreis der Besprechung gezogen. Eine durchgehends angeführte Besprechung der Aussprache wurde mit Rücksicht auf deren Einfachheit im Ungarischen als überflüssig oder als geradezu übererachtet. Die gegebene Anleitung genügt sicherlich, um den Lernenden in der Aussprache zu jenem Grade von Correctheit zu verhelfen, welcher mit Hilfe schriftlicher Darstellung überhaupt erreichbar ist und wird dieses Lehrbuch sicher auch in seiner zweiten, vielfach verbesserten und vermehrten Auflage viele Freunde finden.

P. K. Hofegger's Ausgewählte Werke. Prachtausgabe. Mit 900 Illustrationen von A. Greil und A. Schmidhammer. Complet in 115 Lieferungen, Lexikon-Öctav a 30 kr. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Auch in sechs Originalbänden a 7 fl. 50 kr. beliebig nach und nach oder einmalig zu beziehen.

Eine der größten und schönsten Unternehmungen, welche der Büchermarkt seit Jahren geboten, liegt in P. K. Hofegger's ausgewählten Werken nimmere vollendet vor. Sechs starke Bände mit weit über vierhundert Bogen Text, über 900 Illustrationen, von der ersten bis zur letzten Seite gleichmäßig, würdig und beglückend ausgestattet. Jeder der Mitwirkenden hat seine Pflicht treu erfüllt und das Resultat jener großen Summe von Geist, Kunst, Technik und Capital, welche Schriftsteller, Künstler, typographisch Wirkende und Verleger in jahrelangem treuen Zusammenwirken aufgewendet spiegelt sich in einer vollendet schönen Leistung wieder. Ehre diesen Männern!

Es bleibe uns heute erlassen, erneut auf die Bedeutung der Schriften P. K. Hofegger's hinzuweisen; jedermann kennt und schätzt die Werke dieses hervorragenden Autors, dieses gemüthvollen Erzählers und Schilderers. In den Klüffeln, welche die Gesamt-Ausgabe seiner Schriften illustriert, vereinen sich der freundliche Idealismus einer guten älteren Schule mit einem gesunden Realismus und aus beiden ist ein harmonisches Ganzes geworden. So möge denn nun eine wohlverdiente Theilnahme unseres Publikums die abgeschlossene literarische Schöpfung begleiten; die 6 Bände derselben bilden ein prächtiges Hausbuch, welches für Gemüth, Herz, Geist und Auge im gleichen Maße sorgt und dem Leser oder Beschauer immer neue angenehme Stunden bereiten wird.

P. K. Hofegger's Werke, illustrierte Prachtausgabe, sind auch in sechs Prachtbänden zu beziehen (a 7 fl. 50 kr.) welche nun ebenfalls vollendet vorliegen.

Eisenbahn-Kurier.

Oesterr.-ung. Eisenbahn-Verband.

Zum Tarif Theil 3, Heft 1 und 2 dieses Verbandes treten am 1. Juni l. J. die Nachträge 6 in Kraft, welche geänderte Frachtsätze enthalten für den direkten Transport von Getreide, Mehl etc. zwischen den ungarischen Stationen der priv. österr.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft und sämtlichen Bahnhöfen der Stationen Budapest, Kőbánya, Szeged und Temešvár einerseits und Stationen österreichischer Bahnen andererseits. — Diese Nachträge sind bei den beteiligten Verwaltungen zum Preise von 10 Kreuzer per Stück erhältlich.

Oesterr.-ung. Eisenbahn-Verband.

Für den direkten Transport von ärarischem Rohtabak von ung. Stationen nach Oesterreich, sowie für leere gebrauchte Tabak-Emballagen in umgekehrter Richtung tritt ein Ausnahme-Tarif mit

*) Sowohl unter dieser Aufschrift besprochene wie auch alle anderen literarischen Erscheinungen und Musikalien sind um den Originalpreis in der Fr. Paul Fleis'schen Buchhandlung (Hunyady-utca) zu haben.

Giltigkeit vom 1. Juni 1891 bis 31. Mai 1892 in Kraft, welcher bei den beteiligten Verwaltungen erhältlich ist.

Oesterreichisch-ungarisch-Vorarlberger bzw. Lindauer-Verkehr.

Mit 1. Juni d. J. treten im obgenannten Verkehre neue Getreide-Ausnahme-Tarife in Wirksamkeit, durch welche die gleichnamigen Ausnahme-Tarife vom 1. November 1889 aufgehoben und ersetzt werden.

Insofern in diesen Tarifen Fracht-Erhöhen vorkommen, treten diese erst mit 1. Juli d. J. in Wirksamkeit.

Die neuen Tarife sind demnächst bei den beteiligten Verbandsverwaltungen erhältlich.

„Die Direktion der priv. österr.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft namens der beteiligten Verwaltungen“.

Vermischte Nachrichten.

* Ackerbauminister Graf Bethlen in Südungarn.

Aus der Hauptstadt wird aus verlässlicher Quelle berichtet, daß Graf Andreas Bethlen, der ungarische Ackerbauminister, beabsichtigt, noch im Laufe des Monats Mai eine Besichtigungstour nach Südungarn zu unternehmen, um namentlich den künftigen Schauplatz der Temes-Bega-Regulierungsarbeiten aus persönlicher Anschauung kennen zu lernen.

* Die Ausweisung der Exkönigin Natalie.

Am Montag den 18. d. hat die Bevölkerung von Belgrad die von der Regenschast angeordnete Entfernung der Königin vereitelt. Genarmierte und Militär wurden in wütendem Ansturm zurückgedrängt, die Verteidigung der Königin achteten nicht der Gewehrsalven, im Triumphe wurde Natalie in ihre Wohnung zurückgebracht. Während unten die Todten und Verwundeten geborgen wurden, die entfesselte Volkseidenschaft allerlei Ausschreitungen gegen die Wächter der Sicherheit, auch gegen einen Minister verübte, vertauschte Frau Natalie das Trauergewand, das sie für ihre erzwungene Reise angelegt hatte, mit einer weißen Robe und zeigte sich also den lärmenden Massen. In der Nacht vom Montag auf Dienstag bewältigte das Militär die Volksaufregung und Dienstag, den 19. d., Morgens 5 Uhr ist Natalie von Keczo, die Ex-Königin von Serbien, die Mutter des Königs Alexander im Schubwege glücklich auf den Bahnhof gebracht worden und nach Semlin abgereist. In Belgrad aber muß die ganze Garnison in Bereitschaft gehalten werden, denn die Bevölkerung befindet sich in hochgradiger Aufregung.

* Lehrerinnenpräparanden.

In seiner Verordnung sub J. 11906 konstatirt der Unterrichtsminister den Abusus, daß viele Eltern ihre Kinder in die Staatslehrerinnen-Präparanden schicken, dieselben dort ausgebildet werden, um dann wenn sie als qualifizirt entlassen wurden, sich ihrer Pflicht gegen den Staat zu entschlagen. Da diese Präparanden nicht als Erziehungsanstalten allein zu betrachten sind und um den erwähnten Abusus abzustellen verordnet der Minister, daß bei der Aufnahme von Zöglingen genau darauf geachtet werde, ob die Vermögensverhältnisse der Eltern der Eltern es wahrscheinlich machen, daß die Präparanden faktisch die Lehrerlaufbahn betreten wird. Weiters, daß jene Eltern, deren Tochter die Staatspräparandie besucht und Staatshilfe erhält, eine bindende Erklärung auszustellen haben, die mit der Verpflichtung, daß falls die Tochter nicht mindestens fünf Jahre als Lehrerin wirkt, die Ausbildungskosten rückergütet werden müssen. Die Gesuche um Aufnahme in die Lehrerinnenpräparanden sind an das Inspektorat dieser Anstalt und nicht an das Ministerium zu richten.

* Die Eröffnung der Temešvärer Ausstellung findet am 19. Juli l. J. statt und wird dieselbe am 30. September geschlossen.

* Mondesfinsterniß. Heute Samstag, den 23.

Mai findet in den Abendstunden eine totale Mondesfinsterniß statt, welche im westlichen Theile des großen Oceans, in Australien, Asien, Afrika und Europa sichtbar ist. Anfang der Finsterniß überhaupt um 6 Uhr 5 Min. Abends. Anfang der totalen Verfinsternung um 7 Uhr 14 Min. Mittlere Groß-Beckerefer Zeit. Mitte der Finsterniß um 7 Uhr 54 Minuten Abends. Ende der totalen Verfinsternung um 8 Uhr 33 Min. Abends. Ende der Finsterniß überhaupt um 9 Uhr 42 Min. Abends. Größe der Verfinsternung in Theilen des Mondendurchmessers 1²/₁₀.

* Karlsbad, Saison 1891. Wir werden nm die Aufnahme nachstehender Zuschrift ersucht: Die durch die Hochwasserkatastrophe vom 24. November

vorigen Jahres und deren Folgen der Kurstadt Karlsbad und ihrer Einwohnerschaft auferlegten Rekonstruktions- und Sanierungsarbeiten sind vollständig beendet und wird, wie alljährlich, am 1. Mai 1891 die Saison offiziell eröffnet. Sämtliche Trink-, Kur- und Badeanstalten stehen von diesem Tage an zur uneingeschränkten Benützung des Publikums. Alle in Karlsbad ihre Praxis ausübenden Bäderärzte sind bereits hier eingetroffen. Die regelmäßigen Konzerte der Kurkapelle, sowie die Vorstellungen im Stadttheater haben begonnen. Der Gesundheitszustand ist nach wie vor ein ausgezeichneter und steht dem Besuche des Kurortes, dessen Frequenz seit dem 1. Januar dieses Jahres sich besonders lebhaft gestaltet hat, nichts entgegen. Stadtrath Karlsbad: Der Bürgermeister: Karl Jörndorfer. Die Preis-Abtheilung des „Hilfs-Komite“, der Obmann: Dr. J. Ziegler.

* † Monsignore Dr. Mathias Palmer, Kammerer Sr. Heiligkeit des Papstes, bischöflicher Sekretär und Kanzleidirektor der Esanäder Diözese ist — wie aus Temesvár gemeldet wird — Samstag den 16. d. Nachmittags, nach langem Leiden im Alter von 30 Jahren gestorben. Die irdische Hülle des Verbliebenen wurde im bischöflichen Palast eingeseget, und nach einem Requiem in der Kathedrale, im Temesvárer innerstädtischen Friedhofe, zur ewigen Ruhe gebettet. In Dr. Mathias Palmer hat der Esanäder Klerus eine seiner Zierden, einen seiner lebenswürdigsten, wissenschaftlich gebildeten Repräsentanten verloren.

* Ein feuriger Courtmacher. Eduard d'Aubrey, ein bekannter Pariser Lebemann, stand vor wenigen Tagen unter der schweren Anklage vor dem Richter, einen älteren Herrn, E. M. der ihm nie etwas zu Leide gethan hatte und den er gar nicht kannte, während einer Eisenbahnfahrt zum Fenster des Coupés hinausgeworfen zu haben. Nur einer glücklichen Fügung war es zu danken, daß der so gewaltsam an die Luft gesetzte mit dem bloßen Schrecken davonkam. Der Angeklagte, aufgefordert, sich zu vertheidigen, erzählte, wie er den Waggon in Mons bestieg und daselbst Herrn E. M. mit seiner reizenden jungen Frau antraf. Die Dame begann zu kokettiren und ihre Augen sprachen so deutlich, daß er den Herrn Gemal ersuchte, das Coupé zu verlassen. „Herr Richter,“ sprach der Angeklagte mit überzeugendem Tone und der unnachahmlichen Geste des Parisers, „ich habe diesen Herrn dreimal höflich gebeten, mich mit der Dame allein zu lassen; doch vergebens, er wollte nicht! Was blieb mir übrig, als ihn zum Fenster hinauszuerwerfen.“ Leider konnte d'Aubrey den Richter nicht von der unbedingten Nothwendigkeit dieser Prozedur überzeugen und so wurde er unter Geltendmachung verschiedener Milderungsgründe zu drei Monaten Arrest verurtheilt.

* Ein Roman aus dem Leben. Das Leben dichtet oft Romane, wie sie die kühnste Phantasie des Romanziers nicht zu schaffen vermag und die man unglaublich sehen würde, wenn sie in Buchform erschienen. Im verflochtenen Jahre ließ sich ein hauptstädtischer Kaufmann von seiner Ehegattin scheiden, mit der er zwanzig Jahre hindurch im besten Einvernehmen gelebt hatte. Der Abschied der beiden Ehegatten erfolgte unter den Bethuerungen unwandelbarer Liebe, unter Thränen der Rührung und herzlichen Liebesworten. Diese Art des Auseinandergehens mußte gewiß einen triftigen Grund haben und interessant genug ist der Hintergrund des Scheidungsprozesses, der zur Trennung führte. Die Ehe der beiden war kinderlos; trotzdem aber nannte der Mann fünf Kinder sein eigen, die der Bonne des Hauses auf ein Paar ähnlich sahen und diese auch Mutter nannten. Das älteste Mädchen dieser vielversprechenden Kinderschar bestrickte nun vor Kurzem einen Jüngling, der bei dem Herrn Papa um die Hand der Heißgeliebten anhielt. Der Vater sagte mit Freuden Ja und Amen und dachte im nächsten Augenblick bereits an die Möglichkeit der Legitimierung seiner Tochter. Die Gattin wurde nun in das Geheimniß eingeweiht und gab die Einwilligung zur Scheidung. Der auf diese Art seiner zwanzigjährigen Ehegefellen befreite Mann beeilte sich die Bonne zum Traualtar zu führen und gab auf diese Weise seinen Kindern seinen Namen. In ungetrübtem Glück verlebte das „junge Paar“ seine Hüttenwochen, die nicht einmal durch die herzlichen Liebesbriefe der ersten Gattin gestört wurden. Da wollte es des Schicksals Tücke, daß die zweite Frau des glücklichen Ehegemals vor Kurzem durch den Tod hinweggerafft wurde. Der Mann legte Trauerkleider an, die ihm aber schon nach wenigen Wochen unbequem wurden, so daß er sich entschloß, an seine in Szegedin lebende erste Frau zu schreiben, ob sie denn nicht geneigt sei, das Ehejoch mit ihm auch nach dem kurzen Interregnum weiter zu ziehen. Zu Ehren der Frau sei es

sagt, daß sie sich eine Bedenkzeit von der Dauer einer — Woche erbat.

* Neuerdings ist auch der „Modenwelt“ und „Illustrirten Frauen-Zeitung“ die Vergünstigung der billigen Postverendung eingeräumt worden, so daß dieselben nach allen Orten der österr.-ungarischen Monarchie für nur 1 kr. Porto pro Nummer versandt werden können. Franco unter Band kostet also jetzt die „Modenwelt“ nur noch 81 kr. vierteljährlich, die „Illustrirte Frauen-Zeitung“ fl. 1.56, große Ausgabe mit allen Kupfern fl. 2.61. Zweifellos wird diese Preisermäßigung dazu beitragen, den vortrefflichen Zeitschriften neue Freunde zu erwerben. Hervorzuheben sei noch, daß diese Blätter auch stempelfrei sind.

* Nach dem Ausspruche der hervorragendsten Aerzte ist Mattoni's Gießhübler Sauerbrunn von vortrefflicher Heilmirkung bei allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane und hat sich dasselbe auch als prophylaktisches Mittel in allen in den letzten Jahren von Epidemien heimgesuchten Gegenden bewährt. Als diätetisches Getränk ist Mattoni's Gießhübler ein wahres Unikum, denn kein anderes Wasser ist zu unangefektem Gebrauch so geeignet, wie dieser Sauerbrunn, bei welchem man jeden Beigeschmack von Eisen Kalk und Gyps, welche Bestandtheile in den meisten übrigen, insbesondere den erdigen Säuerlingen, in hervorragenden Mengen vorhanden sind, vollständig vermisst; dieser ausgezeichneten, den reinen alkalischen Säuerling charakterisirenden Eigenschaft, welche man bei natürlichen Mineralwässern äußerst selten findet, verdankt Mattoni's Gießhübler die konstante Zunahme seines Verkaufes trotz der in jüngster Zeit massenhaft auf den Markt gebrachten Säuerlinge und seinen Rang als größte Mineralwasser-Versendung Oesterreich-Ungarns.

* Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „Mercur“. Auf Grund der vorgelegten Bilanz pro 31. Dezember 1890, welche einen Reingewinn von ö. W. fl. 243,201.47 anweist, wurde in der heutigen Verwaltungsrathssitzung beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, eine Dividende von 15% — 75 fl. per Actie zu vertheilen, den Reservefond mit 25.000 fl. zu dotiren, fl. 16.167.04 für statutenmäßige Tantieme des Verwaltungsrathes zu verwenden und den Restbetrag von fl. 22.034.43 auf neue Rechnung vorzutragen. Gleichzeitig wurde der Beschluß gefaßt, von dem statutenmäßigen Rechte der Kapitalerhöhung Gebrauch zu machen und in der Generalversammlung die Erhöhung des Aktien-Capitales um fl. 600.000 zu beantragen.

Unterhaltendes.

* (Kurze Kritik.) Schriftstellerin (nachdem sie ihre verschiedenen Dichtungen aufgezählt): „Und was halten Sie für mein bedeutendstes Werk?“ — Kritiker: „Zweifellos Ihr Mundwerk!“

* (Verüßigung.) Stammgast: „Sag, Toni, meinst Du, daß ich den feiten Kalb da verbauen kann?“ — Toni: „Ja freilich, gnä' Herr! Da haben S' Zeit dazu — der bleibt Ihnen acht Tag' lang im Magen liegen.“

* (Gammelfolz.) „Na, was suchst Du denn da in der Zeitung, Lude?“ — „Die Rezension von mein'm letzten Einbruch!“

* (Im Examen der höheren Töchter Schule.) Lehrer: „Was wissen Sie von der alten Geschichte?“ — Höhere Tochter: „Sie bleibt ewig neu und wenn sie just passiert, dem bricht das Herz entzwei!“

* (Ägerlatein.) Man spricht von einem Pudel, welcher derart abgerichtet ist, daß er Morgens vom Bäcker die Semmeln zum Frühstück und gegen Mittag das Fleisch vom Fleischer in einem Körbchen abholt. — „Das ist ja Alles Lumperei im Vergleiche zu den Leistungen meines Dachsbundes Zwerg,“ sagte ein alter Revierförster, „Sobald einer in meiner Familie krank wird, läßt der kluge Teufel fort und holt den Doktor.“

Goldkörner.

§ Alle Menschen in der Welt Streben nur nach Gut und Geld; Und wenn sie es dann erwerben, Legen sie sich hin und sterben.

§ Das Geschick vertheilet blind, Was er bringt an Lust und Plagen; Und wir zeigen, was wir sind, An der Art, wie wir es tragen.

Sprüche.

Du magst dein Leid von allen Dächern schreien, Doch still verborgen halt', was dich beglückt; Dem fremden Leid wird mancher Mitleid weihen, Doch keiner lebt, den fremdes Glück entzückt.

Räthsel.

Wenn mit wildem Ungeflüme Sich die erste Silb' erhebt, Ruft ins Dasein sie die zweite, Die nur Augenblicke lebt.

Doch das vielbegehrte Ganze Geht der Schöpfung der Erde dir: Und je länger es dir dienet, Desto schöner wird's dafür.

Auflösung der Charade in Nr. 19: „Scheinob.“

Gr.-Böckereker Bevölkerungs-Anzeige.

Vom 11. bis 22. Mai 1891.

Katholiken: Getraut 7 Paar. Gebor. 2 männl., 2 weiblich. Gr. orient.: „ 0 „ 1 „ 1 „

Verstorbene:

11. Sofija Kracsun, Weingartenhüterstochter, von hier, gr.-orient., 4 Wochen, Gebärmertzündung. Extravillan.
12. Mihajilo Czelkoff, Landmannssohn, von hier, gr.-or., 4 Tag, Schwäche. 4. Bezirk.
13. Darinka Gpufits, Tagelöhnerstochter, von hier, gr.-orient., 11 Jahre, Tuberkulose. 2. Bez.
16. Katharina Aveli geb. Pavlovics, von hier, röm.-kath., 79 Jahre, Altersschwäche. 9. Bez.
16. Johann Ruß-Maroschán, Tagelöhner, von hier, römisch-kath., 57 Jahre, Gehirnschlag. 2. Bez.
18. Ignatus Tóth, Tagelöhnersohn, von hier, röm.-kath., 4 Monate, Lungentzündung. 9. Bezirk.
20. Georg Juga, von hier, röm.-kath., 2 Monate, Gebärmertarreb. 9. Bez.
20. Philippine Ferich, geb. Weisert, von Wertheß, r.-kath., 73 J., Altersschwäche. 2. Bez.
22. Zsivan Gebzjanin, Tagelöhnersohn, von hier, gr.-orient., 8 Tage, Schwäche. 4. Bez.

Handels- und Marktberichte.

Gr.-Böckereker, 22. Mai 1891.

Nach sehr langer trockener Witterung kam endlich mit Beginn der Woche ein kleiner Landregen, welcher unseren noch immer schlechtestehenden Saatenhaube zwar sehr viel geholfen hat, stehen dieselben noch immer schlecht; besonders Weizen, Hafer und Gerste steht sehr schön. Die Maispflanze entwickelt sich sehr gut und wäre ein guter ausgiebiger Landregen sehr erwünscht.

Auf dem heutigen Wochenmarkt waren die Zufuhren sehr gering, man bezahlte für Weizen fl. 9.20—30, Mais fl. 6.10—20, an Hafer und Gerste mangelt es ganz.

Witterung: warm und windig.

Wasserstand: günstig, abnehmend.

R. & O.

(Amtliche Marktpreise.) Weizen besser fl. 9.20 mittl. fl. 8.80, neuer fl. 0.—, — Gerste fl. 6.10, — Hafer fl. 6.80, Futuruz in Kern fl. 6.40 pr. 100 Kilogramm, Futuruz in Kolben 200 Kilo fl. 0.—, — Rebs fl. —, — Heu fl. 0.—, — Steinkohle fl. 2.—, — Erdäpfel fl. 3.50 per 100 Kilogramm.

Ung.-Weißkirchen, 16. Mai.

Der Verkehr ist überall ein schwacher, da die Nachfrage infolge der günstiger gewordenen Ernteausichten nachgelassen hat.

Verkehr in Wein gering. Preise 1890er fl. 17—19.50. Weißkirchner Marktpreise: Weizen fl. 8.70—9., Mais fl. 6.00—6.20, andere Körnergattungen unverändert schwache Zufuhr.

Budapest, 16. Mai 1891.

Pr. Meter-Zentner:

Therz-Weizen	76 Kilo bis	fl. 9.70
"	80 " "	9.70
"	80 " "	9.95
Stahlw. Weizen	76 " "	9.75
"	78 " "	9.85
"	80 " "	10.—
Rosa	70—72 " "	8.25
Gerste	60—62 " "	7.30
Hafer	39—41 " "	7.25
Futuruz, Banat,	75 " "	6.90
" anderer,	73 " "	6.85
Hirse	" " "	7.90

Preis-Notirungen der Temesvárer Lloyd-Gesellschaft vom 16. Mai.

Weizen, 78 Kilo per Selt., per Metztr.	fl. 9.50	9.60
" 79 " " " " " " " "	9.60	9.70
" 80 " " " " " " " "	0.—	0.—
Koggen, neu per Meterzentner	7.40	7.50
Gerste, neu, je nach Qualität per Meterz.	6.60	7.—
Hafer, neu, per Meterzentner	0.—	0.—
" gereutert "	6.50	6.60
Mais, Meterzentner	6.50	6.55
Rebs, Meterzentner	0.—	0.—
Spiritus rob., ohne Geb., prompt 10.000 Liter	14.—	14.25
exklusive Konsumsteuer	15.50	16.—

Lotterziehungen.

Budapest, am 16. Mai: 45, 68, 82, 40, 75.

Nächste Ziehung am 30. Mai.

Prag, am 20. Mai: 18, 5, 43, 31, 60.

Nächste Ziehung am 3. Juni.

Wasserstand der Wega in Gr.-Böckereker am 23. Mai 94 Cm. ober O am D.-D.-Pegel. abnehmend.

Börsenbericht der Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „Merkur“.

Wien I., Wollzeile 10, Strobelgasse 2.

Wien, am 20. Mai 1891.

Die Lage der internationalen Märkte hat bisher eine wesentliche Aenderung nicht erfahren. Noch immer bleibt die Situation eine gespannte und unter der Wirkung dieser Spannung kann sich ein regerer Verkehr und eine Erholung desselben nicht entwickeln. Nur der Wiener Platz behauptet seine Festigkeit für einzelne Effectengebiete trotz der Angriffe, die seitens der Contomine gegen ihn gerichtet werden. Von den am meisten favorisirten Papieren gehörten in der letzten Zeit die Staatsbahnaktien, deren Cours infolge der Verhandlungen wegen Verstaatlichung des ungarischen Netzes sich fast ununterbrochen aufwärts bewegte.

Auf dem localen Effectengebiete vollzieht sich seit der letzten Abschwächung infolge der Pariser Krise wieder eine langsame Aufwärtsbewegung der Course, die das fortbestehende Interesse des Capitals für dieses so lange brachgelegene Gebiet bekundet und den Beweis zu liefern scheint, daß die Ueberhaftung der Speculation vorläufig eine Rectification in sich selbst gefunden hat.

Regem Interesse begegnen andauernd einzelne Kategorien von Anlagewerthen, von denen wir

speziell Kaschau-Oderberger und Südnorddeutsche Verbindungsbahnactien, Lemberg-Czernowitzer, Albrecht- und Eisenz-Borderbergerbahn-Prioritäten nennen. Der Bodmarkt ist fest und namentlich Gewinnscheine der Boden- und Hypothekenlose werden gerne gekauft, ebenso wie sich auch den kleinen Losen wieder einige Aufmerksamkeit des Publikums zuzuwenden beginnt.

Eingelendet. *)

Ganz seid. bedruckte Foulards fl. 1.20 bis fl. 4.65 p. Meter (ca. 450 versch. Dessins) — verl. roben- und färdweise porto- und zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Postf.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Zahlreiche Zeugnisse der ersten medizinischen Autoritäten. 40-jähriges Renommé!

Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser Das beste Mundwasser der Welt.

Keine Zahnschmerzen mehr

bei Gebrauch des weltberühmten echten I. u. I. Hofzahnarztes

*) Für unter dieser Rubrik erscheinende Artikel übernimmt der Einfönder die Verantwortung.

Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser welches jedem andern Mundwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn-, Mund- und Halskrankheiten und in gleichzeitiger Anwendung mit (240-10.3)

Dr. Popp's Zahnpulver o. Zahnpasta erhält man stets gesunde und schöne Zähne.

Dr. Popp's Zahnpombe das Beste zum Selbstaussüllen hohler Zähne.

Dr. Popp's Kräuterseife gegen Hautausschläge jeder Art u. auch ganz vorzüglich f. Bäder.

Dr. J. G. Popp,

kön. u. kais. österr.-ungar. und l. griech. Hoflieferant, Wien, I., Bognergasse No 2.

Zu haben in Gr.-Beeskereker in sämtlichen Apotheken, sowie bei W. Deutsch und in sämtlichen Apotheken, Droguerien und Parfumerien Oesterreich-Ungarns. — Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.

Unserer heutigen Nummer liegt die „Illustrirte Beilage“ Nr. 21 bei.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Ludwig Brájjer Hauptmitarbeiter: Moriz Schwarz.

I N S E R A T E.

Auf dem Fruchtplatze in Gr.-Beeskerek.

Gröfßnung des großen historisch-mechanischen

MUSEUM.

Lebensgrosse, bewegliche Wachfiguren.

welche durch ihre prachtvolle Ausstattung und bewundernswürdigen Mechanismus die besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Programm der Hauptfiguren:

Kronprinz Rudolf auf dem Paradebette. — Die zweimal preisgekrönte Schönheit Baronin Marie Vecsere. — Papst Leo XIII. im vollsten Denate des Segen ertheilend. — Schneewittchen mit den 7 Zwergen und dem Prinzen in Lebensgröße. — Kaiser Alexander II. von Rußland auf dem Sterbebette. — Almée das ägyptische Wundermädchen. — Robert Koch der berühmte Professor aus Berlin. — Fatima, eine berühmte orientalische Schönheit. — Amor und Venus, ein mythologisches Meisterwerk. — Fünf Amoretten aus dem Schwanthaler Museum. Außerdem eine große Anzahl von Völkerragen aus allen Welttheilen, nebst vielen berühmten Persönlichkeiten.



Zweite Abtheilung: Meerfee Melusina, halb Fisch halb Mensch. Dieses patentirte großartige Meisterwerk wurde in Ungarn bis jetzt noch nie gesehen.

Außerdem ein Pariser Lachkabinet, wo jeder Besucher desselben lachen muß. — Das Museum kann anstandslos von Familien besucht werden. — Entrée à Person 15 kr. — Täglich geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends. — Abends bei brillanter Beleuchtung

Indem dieses Museum bereits in den größten Städten Europas zur Schau aufgestellt war, sehe auch hier einem zahlreichen Besuche entgegen.

(314-3.2)

R. Werin, Museumbesitzer.

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinale

THEERSEIFE

durch medicinale Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit günstigem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg Berger's med. Theer-Schwefelseife angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 33% Glycerin enthält und sehr parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons à 3 Stück fl. 1.—, à 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen Berger'schen medicinischen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimmerla; Carbolsäure zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife; Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Ichthyolseife gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; Sommersprosseneseife sehr wirksam; Tanninseife gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: G. HELL & Comp., TROPPAU. Präparirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depots in Gr.-Beeskerek bei den Herren Apothekern D. Moczkovcsák, J. Kellner; ferner in den Apotheken zu Neusatz, Peterwardein, sowie in allen Apotheken Ungarns. (182-125)

Ein ausgedienter

Rechnungsfeldwebel,

verhättniß, der deutsch und ungarisch grem'motivlich kann, ein wenig jersich und rumänisch spricht, sucht Stelle mit Vorliebe bei einer Herrschaft. (306-*)

Differte beziehe man an die Administration dieses Blattes zu richten, alimo aus Gesälligkeit mögere Auskünfte ertheilt werden.

Verkauf.

Bei Unterfertigung ist circa 1/4 Joch

Klee

zur heurigen Benützung zu verkaufen.

(321-1.1)

Joh. Krsztics.

Monatzimmer

möblirt ist sofort zu vermietthen. (313-2.2)

Näheres bei

Michael Reisz.

85 Katastr.-Joch vorzügliche

Weide

(theilweise für Heuschwanz geeignet) mit gutem Wasser sind billig zu haben im Szereb-Neuzinaer Hötter bei (312-2.2)

Lyuba Staats.

Eine Gassenwohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Kofen und Nebenräumen ist vom 1. August zu vermietthen bei

Emilie Schmidt,

(306-3.2)

Báraljai-Gasse 837.

Hausverkauf.

Das Haus der Erben nach Sebastian Fuchs, Vorstadt Amerika, ist aus freier Hand zu verkaufen. (309-3.2)

Näheres beim Advokaten

Dr. Josef Grandjean.

Lieblingsgetränk der königlichen Familie.

Kronendorfer Säuerling

wird als bestes Sauerwasser dem p. t. Publikum empfohlen,
ausgezeichneter Weinsäuerling

vortreffend wirkendes Heilgetränk gegen Athem- und Verdauungsbeschwerden, bei chronischen Harnleiden, sowie bei allen Krankheiten, wo laut ärztlicher Anordnung Sauerwasser zu gebrauchen sind.

Hauptniederlage in Gr.-Beeskerek bei Herrn Leopold Schnitzler.
Generaldepot für Ungarn: Ludwig Bauer und Bruder,
(247-6.6) Budapest, Arany-Jánosgasse 9.

Erhältlich in allen Spezereihandlungen und Restaurants.

Bei allen Anstell. d. höchst. Auszeichnungen.

Verbreitet und beliebt in der ganzen Welt.

für Anton Dreher's Export-Flaschenbiere:
Dietrich & Gottschlig
BUDAPEST,
oder **Anton Dreher in Steinbruch.**

Verkauft von nur vollkommen abgelagertem, daher spiegelklarem Exportbier in stets frischer Flaschenfüllung, unter Garantie für die Unverfälschtheit der Qualität.

Grossen Konsumenten bedeutender Preisvorteil.
Preislisten überallhin franko und gratis!

Da es häufig vorkommt, daß auch Biere fremder Provenienz und geringer Qualität unter dem Namen „Anton Dreher's Export-Flaschen-Bier“ in den Verkehr gebracht werden, so bitten wir die p. t. Konsumenten echter Dreher'scher Export-Biere, auf die gerichtlich geschützte Flaschen-Biggetten, worauf die Namen **Dietrich & Gottschlig** ersichtlich sein müssen, besonders zu achten.

(276-6.4)

Bestellungs-Adresse

Nottz!

Um sicher sein

Ungeziefer

mehr zu haben, verwende man nichts Anderes als die seit 4 Jahren rühmlichst bekannten

Tigram-Präparate u. zw. Tigram-Excite

einziges, giftfreies, Menschen und Hausthieren vollkommen unschädliches Mittel zur vollkommenen Vernichtung von Ratten und Mäusen. Preis per Dose 1 fl.

TIRGRAM-TINKTUR

zur gänglichen Ausrottung von Wanzen und Brut, in Flaschen sammt Pinzel à 20-40 60 kr., 1 Literflasche fl. 2.50.

TIRGRAM-PULVER

gegen Schwaben, Rissen, Flöhe, Fliegen und alle Pflanzen-Insekten, in Dosen à 15-30 kr., 1 Kilo-Dose 3 fl.

Niederlage in Gr.-Beeskerek: bei Herrn **Rudolf Brandell.**
Zu haben in allen Spezereihandlungen.
Hauptdepot **Tigram-Társaság,**
Budapest, V., Wurm-gasse Nro 5.

K. u. k. priv. (316-5.1)

TIRGRAM

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

LÉDECZER PORTLAND-CEMENT

vorzüglichster Qualität, von der Prüfungs-Anstalt der k. u. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien geprüft und als hydraulisches Bindemittel gut befunden, zählt zu jenen wenigen Erzeugnissen, welche zu ärarischen Bauten zulässig declarirt wurde, wird verkauft in der Holzhandlung des

SAMUEL ENGEL,

in GR.-BEESKEREK.

Dasselbst wird die Gebrauchs-Anweisung zur Herstellung des besten und billigsten hydraulischen Kalkes oder Roman-Cement durch Mischung des Kalkmörtels mit Lédeczer Portland-Cement, gratis verabfolgt. (318-26.1)

3. 2360. adm. 1891.

(319-1.1)

Kundmachung.

Die auf dem Gebiete der Stadt Groß-Beeskerek wohnenden sämmtlichen Steuerpflichtigen, die ihre für das 2. Quartal 1891 entfallende Steuerschuld im Sinne des § 55 des G.-N. 1883 nicht bezahlt haben, werden hiermit amtlich ermahnt, ihre obbeschriebene Steuerschuld und ihre entsprechenden Gemeindeumlagen beim städt. Kassaamte binnen acht Tagen umso gewisser zu bezahlen, da diese im entgegengeetzten Falle im Exekutionswege eingetrieben werden.

Gr.-Beeskerek, am 16. Mai 1891.

Johann Krsztics,
Bürgermeister.

2360. sz. kig. 1891.

Hirdetmény.

Nagy-Beeskerek város területén lakó mindazon adókötelesek, kik az 1891. évi második negyedére adótartozásukat f. évi május hó 15. napjáig az 1883. évi 44. t. cz. 55. §-a értelmében ki nem fizették, ezenel hivatalosan megintetnek, miszerint fent körülrít adótartozásukat és annak megfelelő községi adójukat 8 nap alatt a városi pénztári hivatalnál annál is inkább fizessék be, mivel ellenkező esetben azok végrehajtás utján fognak behajtatni.

N.-Beeskerek, 1891. é. május 16.

Krsztics János,
polgármester.

Број 2360 км. 1891.

Објава.

Овим се сви у Великом-Бечкереку ступујући порез плаћајући, који усљед 55. §-а 44. зак. чланка од 1883. године II. четврти дугујућег пореза, за 1891. годину до 15-ог маја исплатили нису званично опомињу, да горе означени порезни дуг и том припадјући општински додатак у току од 8 дана у варошком порезном звању тим известније уплате, јер ће се иначе путем извржбе утеривати.

У Вел.-Бечкереку, 16. маја 1891.

Јован Кретић,
градоначаник.

3. 6756. adm. 1891.

(320-2.1)

Concurs.

Wegen Verlegung der beim Magistrat der Stadt Gr.-Beeskerek erledigten berittenen Polizeiwachmeister-Stelle im Ernennungswege wird hiermit der Concurs ausgeschrieben.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 360 fl., ein jährliches Pferdehaltungspauschal von 200 fl. ferner die Ausfolgung von Winter- und Sommerbekleidung, sowie Fußwerk verbunden.

Es werden daher alle diejenigen, die auf diese Stelle zu reflektiren gesonnen sind, hiermit aufgefordert ihre Kompetenz-Gesuche, welche mit den ihre bisherige Verwendung, Sprachkenntnisse und Lebensalter nachweisenden Zeugnissen versehen sein müssen, bis 4. Juni l. Z. bei mir einzureichen.

Gr.-Beeskerek, am 21. Mai 1891.

Johann Krsztics,
Bürgermeister.

Kundmachung

Die zur Martin Fritsch'schen Verlassenschaft gehörigen Häuser Nro 418 Melenczeergasse und Nr. 174 Aradaczergasse sind an den Meistbietenden zu veräußern.

Nähere Auskunft erteilt (315-2.2)

Dr. Leopold Binder,

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks- Actien-Gesellschaft, BUDAPEST.

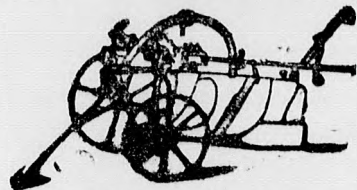
Fabrik- und Zentralbureau: **VI. Kálsó Váci-út 1696/99.**
 Stadtbureau und Niederlage: **VI. Podmaniczky-utca 14.**

Empfehlen ihre vorzüglich konstruirten

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren

(168-24.12) ferner die mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichneten

Pat. SCHLICK'schen 2- und 3-scharigen PFLÜGE



pat. Rayol-Pflüge,

Rayol-Pflüge. Original Schlick- u. Vidats'schen Einschar-Pflüge. Bodenbearbeitungs-Geräthe. Eggen u. Schrollenbrecher.

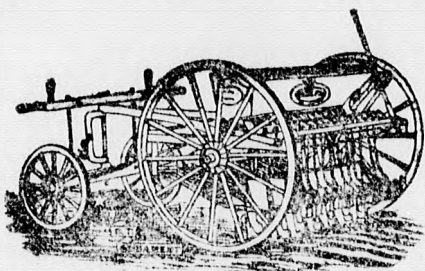
Pat. Schlick'schen „Haladás“-Reihensäemaschinen

Ferner sind vorrätzig: Getreide-Pugmühlen (System Baker u. Vidats), Futterberei- tungs-Maschinen, Mais- rebler, Schrotmühlen, patentirte Jókay'sche „Sun- garia“ Schrotmühlen für Kraftbetrieb, Mahlmühlen und Delmühl-Einrichtungen.

Original amerikanische Garbenbinder und Getreide- Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen, transportable Feldbahnen etc.

Billigste Preise.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.



(288--3.3)

Localveränderung.

Wegen Mangel an Geschäftslotalen bin ich gezwungen, meine bisher im Filkovich'schen Hause bestandene

Handschuh- und Bandagen-Niederlage

in meine neue, im Schindelas'schen Hause befindliche Wohnung zu verlegen. Ich habe dort in einem separaten Zimmer meine **Handschuhwaaren**- und in einem zweiten meine **Bandagewaaren-Niederlage**.

Ich empfehle mich der Gunst des verehrten Publikums und werde wie bisher bestrebt sein, das eleganteste und Beste in meinem Fache zu produziren. Achtungsvoll

Ludwig Hotton.

Unterstützen wir das heimische Produkt an Stelle der bei uns ungebührlich so sehr verbreiteten fremden, insbesondere böhmischen Mineralwässer!

Wer seine Gesundheit liebt, trinke ständig das

Mohaer Stefanie-Wasser.

Kein anderes Sauerwasser kann sich mit diesem messen.

Mit Wein gemengt ein lebhaft mouffirendes, überaus erfrischendes Getränk.

Die patriotische Unterstützung des p. t. Publikums erbittet sich hochachtungsvoll

Die Direction der Mohaer Stefanie-Quelle. (262-3.3)

Hauptdepot in Gr.-Beckerek bei Herrn RUDOLF PRANDELL.

Eigenbau Roth- und Weissweine

400 Hectoliter, aus den Jahrgängen 1878, 1879, 1880 sind zu verkaufen.

S. v. Stojanovits,
Gutbesitzer, Lugos.

(238-10.6)

Zu verkaufen.

4 Stück Decimalwagen von 250 bis 750 Kilo Tragfähigkeit und eine Qualitätswage, bestes Fabrikat; daselbst ist auch eine komplette Gewölbstellage und eine Partie gebrauchte Säcke billigst zu haben bei

Sam. Wechsler,

(292-3.3) Expeditur, Gr.-Beckerek.

AGENTEN

zum Verkaufe gesetzlich gestatteter Lose werden von uns

überall

unter

(295-6.3)

aufgenommen.

Hauptstädtische
Wechselstuben-Gesellschaft

ADLER & Cie, BUDAPEST,
Ecke Dorothea- und Badgasse.

Ein tüchtiger

Wirtschaftsbeamte

(Ispán)

wird per 1. August acceptirt bei Simon Grün & Sohn, Gr.-Beckerek, wohin auch die schriftlichen Offerte sammt Gehaltsansprüche zu richten sind. (285-3.3)

Wohnung

zu vermieten im Dr. Schwimmer'schen Hause, No 636/13:

1. Große elegante Wohnung, 3 Cassen- und 2 Hofzimmer, Küche, Speisekammer, großer, geschlossener Glasgang und großer, vollkommen trockener und lichter Keller.
2. 2 Hofzimmer, jedes mit separatem Eingang.
3. 2 Magazine und Kotarke.
4. Großer Obstgarten. (291-3.2)
5. Stall und Wagenschoppen.

Alle diese Wohnbestandtheile sind je nach Vereinbarung sowohl im Ganzen als eventuell auch einzeln zu vermieten.

Näheres im Hause daselbst bei Frau

Dr. Schwimmer's Witwe.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis u. franco.
Noch nicht dagewesene Musterbücher für Schneider
unfranirt und nur gegen Einlage von fl. 20.

Stoffe für Anzüge.

Bermsien u. Döbling für den hohen Clerus, ver-
schriftsmäßige Stoffe für k. k. Beamten-Uniformen,
auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré,

Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene
Tuchwaare und nicht billige Fetzen, die von allen
Seiten offerirt werden und kaum für den Schneider-

Joh. Stikarofsky in Brünn.

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns.
Bei meinem constanten Lager von 1/2 Million fl. öst.
W. und bei meinem Westgeschäft ist es selbstver-

Versandt nur per Nachnahme, über
fl. 10.— franco.

Korrs. in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer,
italienischer u. französischer Sprache.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
FEINSTE QUALITÄT.
CHOCOLAT
SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
MASSIGE PREISE
LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig 4 K9=200 TASSEN nahrhaft

(23 44 21)

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE
BLUTREINIGUNGS-PILLEN
DER HEIL. ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung
vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schäd-
lichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewen-

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krank-
heiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst
von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend,
kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, dem-
nach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die
Firma: Apotheke „zum heil.
Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere
Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschkat, vor
dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten,
dass man nicht ein schlechtes,
gar keinen Erfolg habendes,
ja geradezu schädliches Präparat erhalte.

Man verlange ausdrücklich: Neustein's
Elisabeth-Pillen, diese sind auf dem Um-
schlage und der Gebrauchsanweisung mit ob en s e -
bender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:
Apoth. „zum
heil. Leopold“ Ph. Neustein, Stadt, Ecke der
Planen- und
Spiegelgasse.

Depots in Gr.-Beeskerek bei den Her-
ren Apothekern D. Moczkovesak und J. Kellner.
In Tor.-Szecsaný bei J. Kleszky, Apoth.

Moll's Franzbranntwein u. Salz

Bestes Einreibungsmittel

Gicht, Rheuma,

Erkältungs-Krankheiten.

Nur echt, wenn jede Flasche die Schutzmarke und die unter-
schrift des A. MOLL trägt.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht,
Rheumatismus, jeder Art Muskelschmerzen und Lahmungen; in Folge
von Unfällen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündun-

Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 kr.
Depots sind in allen renommierten Apotheken und Material-
Warenhandlungen der Monarchie.

A. MOLL, Apoth., k. k. Hoflieferant, Wien, Stadt, Tuchlauben 9.

Anerkennung an Herrn A. Moll, Apotheker, Wien.
Ihr ausgezeichnete Franzbranntwein wirkt vortrefflich. Send-
en Sie mir 50 Flaschen, nachdem ich zum Wohle der Menschheit
einen Vorrath zu halten wünsche. Hochachtungsvoll

Hornof, Seelsorger in Dittolop.

Moll's Seidlitz-Pulver

Frühjahrs-Kur.

Sommer-Kur.

Herbst-Kur.

Winter-Kur.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel das Fabrikzeichen, ein Adler
und A. Moll's vervielfältigte Firma zu sehen ist.

Von nachhaltiger Wirkung bei den hartnäckigsten Magen-
und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbren-
nen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blut-Anschoppung,

Eine Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl.
Depots sind in allen renommierten Apotheken der Monarchie.

A. MOLL, Apoth., k. k. Hoflieferant, Wien, Stadt, Tuchlauben 9.

Versandt täglich per Nachnahme. Weniger als zwei Schachteln werden
nicht versendet.

Anerkennungsschreiben an Herrn A. Moll in Wien.

Ihre Moll'schen Seidlitz-Pulver kommen mir bei meiner eigen-
den Beschäftigung sehr gut zu statten; ich kenne diese nun ein für
allemal, und sage ein herzliches „Gott!" Diese machen den
Magen gut und den Kopf leicht. Achtungsvoll

(22-48 21) P. J. Steinko, Seelsorger in Hounetslag.

Depots in Gr.-Beeskerek: D. Moczkovesak und Josef Kellner, Apotheker.

Philipp Kremer

Gr.-Beeskerek, Nádor-utoza
in der Nähe des Hotel „Stadt Pest“

empfiehlt sein Lager in Beocsiner Portland-Cement und Beo-
csiner Roman-Cement (hydraulischer Kalk).

Dieselbst sind in vorzüglichster Qualität von reinem Portland-
Cement gefertigte Cementplatten und Mosaikplatten zu haben.

Ueberrimmt die Auslegung von Corridor-, Küchen- und Ge-
wölb-Localitäten mit Ferazzo-, Cement- und Mosaikplatten; über-
haupt alle in dieses Fach schlagende Arbeiten. (32-21)

Das wirksamste Mittel für eine
Blutreinigungskur
im Frühjahr
ist J. Herbabny's verstärkter
SARS-PARILLA-SYRUP.



J. Herbabny's verstärkter Sarsparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und
in hohem Grade blutverbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die
das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation untüchtig machen, aus demselben ent-
fernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuftes Schleim und Galle
- die Ursache vieler Krankheiten - auf unschädliche und schmerzlose Weise aus
dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb nach ärztlichem Ausspruche eine ausgezeichnete
bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrensausen, Schwindel, Kopf-
schmerzen, bei Gicht u. Hamorrhoidal-Leiden, bei Magenverstopfung, schlechter
Verdauung, Leber- u. Milzanschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Hautausschlägen etc.

Preis einer Originalflasche sammt Brochüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muss obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Zentral-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des J. HERBABNY.

Neubau, Kaiserstrasse Nro 73 und 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: D. Moczkovesak, J. Kellner, A. v. Kovacs in Gr.-Beeskerek;
- Deodatta's Erben in Peterwardein; - St. Tarczay, C. Zahner, Klausmann u. Albert u. B. Zmrich in
Temesvár; - L. Bértes in Lugos; - E. Schind in Neu-Verbass; - W. v. Grass u. Fr. Bauer in Ban-
csoba; - L. Lasker in Perlasz; - A. Kovacs u. C. v. Varcasay in Szegedin; - D. Müller, J. Horjog
und A. Kistler in Werschetz; - Joh. Kleszky in Tor.-Szecsaný. (275-104)